

Benachrichtigung.

Trotzdem wir auch von Anfang dieses Quartals ab eine verstärkte Auflage unserer Zeitung haben drucken lassen, sehen wir uns schon jetzt durch den erfreulichen raschen Zuwachs von Abonnenten außer Stande, den neu hinzutretenden geehrten Abonnenten die erste Nummer dieses Quartals nachliefern zu können. — Doch sind Veranstaltungen getroffen, fernere Bestellungen, von der nach ihrem Eingang folgenden Nummer ab, pünktlich auszuführen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Warschau, 4. Juli. Gestern Nachts wurde auf den Großfürsten Constantin, als er das Theater verließ und in den Wagen einstieg, ein Revolver abgeschossen. Wie es heißt, ist derselbe leicht verwundet. Der Verbrecher ist verhaftet.

Turin, 2. Juli. Der heutige „Opinione“ wird berichtet, daß gestern Abends einige Diplomaten an Rattazzi bezüglich der Ankunft Garibaldi's in Palermo eine Anfrage richteten. Rattazzi soll erklärt haben, daß er in Garibaldi's Geheimnisse nicht eingeweiht sei; daß die Regierung jedwede Expedition ins Ausland absolut verhindern hätte; daß sie sich jedoch Garibaldi's allfälliger Abreise nach ausländischen Regionen nicht widersetzen könne. Medici ist gestern in Palermo angelangt, um das General-Commando der Nationalgarden zu übernehmen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldenscheine 90. Prämien-Anleihe 122 1/2. Neueste Anleihe 108 1/2. Schles. Bank-Verein 96 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 134 1/2. Freiburger 126. Wilhelmsbahn 56 1/2. B. Reiffe-Wrieger 73. Tarnowitzer 47 1/2. B. Wien 2 Monate 78 1/2. Dett. Credit-Anstalt 86. Dett. National-Anleihe 65. Dett. Lotterie-Anleihe 72 1/2. B. Dett. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Dett. Reich. Banknoten 79 1/2. Darmstädter 87. Commandit-Anleihe 96 1/2. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63 1/2. Böhmer Provinzial-Bank 96 1/2. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 148 1/2. Neue Russen 92 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 2 1/2. Paris 2 Monat 80. — Sept. fest.

Berlin, 4. Juli. Waagen: matt. Juli 51 1/2, Juli-August 50 1/2, August-Sept. 50 1/2, Sept.-Okt. 50 1/2. — Spiritus: höher. Juli 19, Juli-August 19, Aug.-Sept. 19 1/2, Sept.-Okt. 19 1/2. — Rübel: fest. Juli 14 1/2, Sept.-Okt. 14 1/2.

* Handel ist Politik und Politik ist Handel.

Der letzte breslauer Handelskammerbericht sagte hauptsächlich bloß die besonderen Interessen Schlesiens ins Auge, obwohl er sie anerkennt, unter dem erweiterten Gesichtspunkt ihrer innigen Solidarität mit allen übrigen Interessen des Gesamtwaterlandes behandelte. Der köln'sche Bericht unterscheidet sich von ihm dadurch, daß er neben der provinziellen sich zugleich mit allgemeinen Fragen beschäftigt und nicht bloß über die augenblickliche wirtschaftliche Lage der Rheinprovinz, sondern über diejenige ganz Preußens und Deutschlands ein Votum abgibt. Volk und Regierung haben alle Ursache, solchen Rundgebungen, die von den eigentlichen Repräsentanten unseres materiellen Schaffens ausgehen, die höchste Beachtung zu schenken. Möge besonders die letztere aus dem von allen Handelskammern nachgewiesenen Zusammenhange, den es zwischen unserer politischen und unserer wirtschaftlichen Weiterentwicklung giebt, eine ernste Mahnung für sich entnehmen, die nämlich: daß sie nicht etwa durch Hemmung der ersteren die letztere mitbemme und so selbst die Quellen verstopfe, aus denen alle pekuniären Mittel des Staates fließen, selbst die Kräfte lahm lege, die es allein sind, welche durch ihr unermüdeliches Schaffen auf den Gebieten der Industrie und des Handels den ganzen Staatsbau tragen und welche allein die wirklichen Ernährer der unproduktiven und bloß verzehrenden Klassen bilden.

Theater.

(Donnerstag, 3. Juli: Norma. Frau Sophie Förster, herzoglich sächsische Kammerfängerin, als Gass).

Der eine Cyclus von Gastspielen ist abgethan, der neue beginnt. Indes muß man zwischen Gastspiel und Gastspiel zu unterscheiden wissen. Gäste wie die Wippner, Lucca, Pellet, Coqui machen uns ihre Aufwartung nur, um sich abwechselungshalber auch einmal an dem klingenden Beifall eines fremden Publicums zu erfreuen. Sie kommen, um zu gehen. Die zweite Kategorie dagegen besteht aus Gästen, deren Kommen mit der soliden Absicht des Hierbleibens verbunden, und deren Auftreten gewissermaßen als ein Examen zu betrachten ist. Der Cyclus dieser Examinations-Gastspiele scheint mit dem Erscheinen der Frau Förster eröffnet zu sein.

Die Stimme der Gastfängerin bewegt sich in den beiden Sopran-octaven mit vieler Sicherheit, die Tonbildung verräth eine gute Schule, und die Aussprache ist klar und deutlich. Große Kraft scheint das Organ nicht zu besitzen, doch fehlt es ihm keineswegs an Ausdauer, da es sich trotz der sehr anstrengenden Aufgabe bis zum Schluß gleichmäßig und ohne jede Schwankung erhielt. In der Ausführung der Passagen und chromatischen Gänge zeigte sich Frau Förster als eine trefflich geschulte Sängerin, und auch ihrem Vortrage haben wir zumeist nur Rühmliches nachzusagen. Wenigstens wußten wir keinen Moment der Rolle anzugeben, der nicht zu einem angemessenen Ausdruck gekommen wäre, wenn wir andererseits auch keinen Moment von besonders hinreißender Wirkung anzuführen vermögen. Die „Norma“ der Frau Förster war eine in Gesang und Spiel durchaus forrekte und recht schätzenswerthe Leistung, im Ganzen mehr geeignet, unsern Verstand, als unser Gefühl zu befriedigen. Um dem letzteren zu genügen, gebietet es der Stimme an Süßigkeit des Wohlklangs und an Frische im Colorit. Jedenfalls verdient das Gastspiel die größte Beachtung, und sehen wir der Fortsetzung mit Vergnügen entgegen.

Die Sängerin erhielt lebhaft Beifallsbezeugungen und wiederholten Hervorruf. Aber welche Barbarei des Beifalls, mitten in eine Cabenz oder eine Phrase hinein zu klatschen und so den Zusammenhang zu unterbrechen! Ein anständiger Glaceur darf sich keine so groben Verstöße zu Schulden kommen lassen.

Die „Adalgisa“ gehört bekanntlich zu den vorzüglichsten Leistungen des Fräulein Fies. Nur schien uns die Sängerin diesmal die Action

Wenn wir heut nur auf einige in dem köln'schen Bericht entwickelten Punkte eingehen können, so behalten wir uns ein Zurückkommen auf die übrigen für später vor. Der Abschnitt I.: Handelspolitische Weltlage, giebt zunächst arithmetische Belege für die empfindliche Tragweite, welche die amerikanische Krise für die Industrie des deutschen Zollvereins hat. Im Jahre 1860 betrug die Ausfuhr Bremens nach den Staaten der amerikanischen Union 13,680,845 Thlr. Gold, im Jahre 1861 ging sie auf 6,696,975 Thlr. Gold herab, und zwar betrifft dieser Ausfall, wie die nachstehende Zusammenstellung darthut, fast lediglich deutsche Industrie-Erzeugnisse. Auf zollvereinsländische Baumwollen-Waare (vorzugsweise sächsische) betrug der Ausfall 2,300,000 Thaler, auf Wollen- und Halbwollen-Waaren (hauptsächlich preussische) 1,640,000 Thlr. — hieron allein auf Tuche 640,000 Thlr., — auf verschiedene andere Manufactur-Waaren 200,000 Thlr., auf Spiegelglas (von Baiern) 460,000 Thlr., auf Korbwaren, Spielzeug und andere feine Holzwaren (Baiern und Sachsen) 290,000 Thlr., auf Galanterie- und Kurzwaren (Preußen, Sachsen und die sächsischen Herzogthümer) 275,000 Thlr., auf Musik-Instrumente (Sachsen) 118,000 Thaler, auf Porzellan 100,000 Thlr., auf lackirtes Leder und Lederwaren (offenbacher) 70,000 Thlr., auf zollvereinsländische Cigarren 250,000 Thlr. Gold. Werfen wir nun unsern Blick auf Europa, fährt der Bericht fort, so gewahren wir, daß nicht bloß Befürchtungen für die ungetrübte Fortdauer des Friedens, sondern hauptsächlich die schwierige finanzielle Lage der meisten Großstaaten und der Druck, welchen die Beschaffung der außerordentlichen Deckungsmittel der Staatsausgaben auf die Steuerpflichtigen ausübt, die Ursache sind, daß der Verbrauch und folgerich die Erzeugung und der Austausch der Güter auf das Nothwendigste sich beschränken. Die steigende Belastung aller Staatsbudgets vermöge der enormen, innerhalb des letzten Jahrzehnts auf das Heerwesen verwandten Summen hat die Steuerkräfte der Staaten, welche sich überhaupt noch eines geordneten Staatshaushaltes erfreuen, auf das Alleräußerste angespannt; dagegen die, bei denen schon seit langer Zeit ein Einklang zwischen Einnahme und Ausgabe nicht mehr stattgefunden und das „Deficit“ zu einer ständigen, wenn auch oftmals maskirten Position im Budget geworden, dem finanziellen Ruin um ein Bedeutendes näher gebracht.

Auf die besondere Politik Preußens übergehend, zieht der Abschnitt II. die Frage von der Anerkennung Italiens in den Kreis seiner Erwägungen. „Italien würde, meint er, im Fall der unersetzten Anerkennung seiner politischen Unabhängigkeit und Neuconstituierung gewiß gern bereit sein, die Hand zu einem engeren handelspolitischen Anschluß an uns zu bieten. Derselbe dürfte der deutschen Industrie bisher verschlossene Absatzwege eröffnen und den deutschen Handel in diesen schweren Zeiten neu beleben, da es auf der Hand liegt, daß das Königreich Italien, dem an seiner Anerkennung seitens Deutschlands vor allen Dingen gelegen sein muß, gegenwärtig noch weitgehende Zugeständnisse der Einfuhr aus Deutschland gewähren würde. Wie sehr sich dieselbe bereits ohnedies gehoben hat, erhellt aus den offiziellen Ausfuhrlisten Bremens, ausweislich derer die Ausfuhr nach Italien, welche im Jahre 1860 nur die bescheidene Summe von 115,992 Thaler Gold aufwies, im Jahre 1861 auf 710,676 Thaler Gold, mithin um 512 Procent gestiegen ist. Unter den obwaltenden Umständen freilich ist seitens des deutschen Bundes die Anerkennung jenes neu entstandenen Staates und das Eintreten in freundschaftliche Beziehungen zu demselben nicht zu erwarten. Wir möchten daher der ersten Erwägung der königlichen Staats-Regierung gehorfsam anheimstellen, ob nicht eine selbstständige Anerkennung Italiens durch die dringenden materiellen Interessen des preussischen Landes geboten sei. Das Königreich Italien ist thatsächlich vorhanden und es dürfte, allem Anscheine nach, auch ohne jene Anerkennung dauernden Bestand gewinnen. Das Aussprechen derselben würde aber, abgesehen von den unschwer hierdurch zu erreichenden unmittelbaren Vorteilen im Allgemeinen noch die heilsame Folge haben, daß die inneren Wunden jenes Staates sich eher schließen und der naheliegen-

den Gefahr vorgebeugt wird, daß jenes glimmende Feuer nochmals den ganzen europäischen Continent in Flammen setzt. Möge die eine Reihe von Jahren hindurch beanstandete Anerkennung der Thronbesteigung des jetzigen königlichen Hauses von Spanien eine Warnung sein. Dieselbe hat vorzugsweise dazu geführt, die deutschen Industrie-Erzeugnisse gänzlich von den spanischen Märkten zu verdrängen, und namentlich ist es die deutsche Leinen-Industrie, welche die beobachtete Politik schwer hat büßen müssen.“

Was die inneren Angelegenheiten des deutschen Staatenbundes anbelangt, so hebt der Bericht den Abschluß eines deutschen Handelsgesetzbuches anerkennend hervor und statet er der Staatsregierung Dank für ihre Mitwirkung dabei ab. Dessen mehr bedauert er das Scheitern aller auf eine straffere politische Einigung Deutschlands abzielenden Bemühungen und formulirt die Wünsche des köln'schen Handelsstandes dahin, daß die Vertretung Deutschlands nach außen, sowie die Leitung und Führung seiner Wehrkraft in die Hand einer obersten Bundesbehörde gelegt, und derselben, unter Mitwirkung einer Vertretung des deutschen Volkes, die Befugnis eingeräumt werde, hinsichtlich des Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Wesens, der Gernerbe- und Patent-Gesetzgebung, des Gewichts-, Maß- und Münz-Systems, der Fluß- und Canal-Schiffahrt, so wie der Handels-Verhältnisse im weitesten Umfange, insbesondere also auch der Einfuhrzölle allgemein bindende Gesetze zu erlassen. „Die Einheit ist nämlich, heißt es, die Grundbedingung für ein erfolgreiches Schaffen Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete, insofern nur sie die unnatürlichen Schranken zu beseitigen vermag, welche dem Güterausstausch auf dem innern Markt noch hemmend entgegenstehen und weil andererseits im internationalen Verkehr nur derjenige Staat seinen Angehörigen hinreichenden Schutz und durch zeitgemäße Umgestaltung der Ein- und Ausfuhr regelnden Bestimmungen eine wirksame Unterstützung zu gewähren im Stande ist, dessen politische Organisation sowohl den beteiligten Klassen einen unmittelbaren Einfluß auf die betreffende Gesetzgebung einräumt, als auch die Executive der Verpflichtung überhebt, an die nicht zu erzwingende Zustimmung sonstiger Faktoren gebunden zu sein.“

Unter dem eben entwickelten Gesichtspunkte sagt der Bericht auch die Aufgaben und die Zukunft des deutschen Zollvereins auf. Seine Wünsche stimmen ganz mit den desfallsigen Anträgen des deutschen Handelstages überein. „Der deutsche Zollverein bildet die erste Verkörperung der Einheits-Idee auf wirtschaftlichem Gebiete, und es gebührt daher der königlichen Staatsregierung die größte Anerkennung dafür, den Anstoß zu dessen Bildung vor nunmehr bereits über 30 Jahren gegeben zu haben. Der Fortbestand des Zollvereins, dem wir es verdanken, daß seit den denkbarsten Zeiten der deutschen Hanse, unser Vaterland zum erstenmale wieder den bedeutendsten Welthandels-Staaten ebenbürtig zur Seite getreten ist, darf daher unmöglich noch ferner dem Zufalle oder der Laune preisgegeben sein. Die bisherige Einrichtung, wonach die Erneuerung der Zollvereins-Verträge stets nur auf einen Zeitraum von 12 Jahren erfolgt, mithin die Zulässigkeit des Rücktritts seitens einzelner Bestandtheile nach Ablauf jenes Zeitabschnittes anerkannt wird, ist, unseres Erachtens, eine zu weit gehende Zugeständnis an die Regierungen der dem Vereine angehörenden Staaten. Wir halten es für angemessen und wünschenswerth, daß die bisherige Grundlage der freien Vereinbarung verlassen, und die bestehende Zollvereinigung, unter gleichzeitiger Ausdehnung auf die bisher noch nicht angegeschlossenen deutschen Gebiete, zu einem dauernden und festen nationalen Verbande umgeschaffen, auch demselben eine einheitliche Leitung, wie wir eine solche am Schluß des vorigen Abschnitts andeuteten, gegeben werde. Die bisherige Organisation hat bekanntermaßen auch den großen Uebelstand zur Folge, daß wiederholt in Antrag gebrachte sach- und zeitgemäße Aenderungen des Tarifs an dem beharrlichen Widerspruche einzelner Theilnehmer regelmäßig scheiterten, und daß hierdurch die Handelspolitik des Zollvereins andauernd auf einem Standpunkte festgehalten wird, welcher der Fortentwicklung der Industrie und des Verkehrs gegenüber durchaus unhaltbar geworden ist.“

etwas zu übertreiben. Sie theilte sich mit dem Gaste in die Ehren des Abends.

Herr Frey gleicht einem todesmüthigen Soldaten, den keine Niederlage zum Weichen bringt. Heute zurückgedrängt, erscheint er morgen wieder auf dem Kampfsplatz, um seine Kraft aufs Neue zu versuchen. Wir ehren solchen Muth und solche Ausdauer und gönnen Herrn Frey den Beifall, der ihm endlich als „Sever“ ohne jeden bitteren Beigeschmack zu Theil ward, von Herzen gern. Daß er uns aber auch zu Herzen gefungen hätte, können wir leider nicht hinzufügen.

M. K.

Die Baumwolle und ihr Einfluß auf die Cultur der Menschheit.

Baumwolle bildet jetzt den wichtigsten Artikel des internationalen Handels. Die Fabrication baumwollener Zeuge hat seit hundert Jahren in Europa, namentlich in England, eine Ausdehnung erlangt, wie sie sich der kühnste Projectenmacher nicht träumen lassen konnte. Man berechnet das Kapital, welches jetzt jährlich durch Baumwolle nur allein in England in Umlauf gesetzt wird, nahe auf 100 Mill. Pfd. Sterl.

Es wird jetzt fünfzehnhundertmal mehr Baumwolle in England eingeführt, als vor hundert Jahren. Keiner der bedeutenderen Handelszweige hat eine solche monströse Vermehrung erfahren. Durch die Baumwolle ist in der kurzen Zeit von fünfzig Jahren zwischen zwei der mächtigsten Staaten der Erde, zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und Großbritannien ein Verkehr angeknüpft, dessen Ansehung ohne Gleichen ist. Schon im Jahre 1835 betrug der Werth der von Nordamerika nach England verschifften Waaren und Producte 80 Millionen Dollars, und man glaubte damals, er sei auf seinem Höhepunkt, und er ist seitdem um das Dreifache gestiegen!

Ein Handelsartikel, welcher einen so mächtigen Einfluß auf Handel und Industrie, auf den Reichthum und den Erfindungsgeist der Nationen ausgeübt hat, dürfte es daher sehr wohl verdienen, daß wir ihm unsere ganze Aufmerksamkeit schenken und die allmähliche Verbreitung, die Fabrication dieses wichtigen Kleidungsstoffes und seinen Einfluß auf die Cultur der Menschheit in Folgendem betrachten.

Die Geschichte der allmählichen Verbreitung der Baumwollenpflanze und der Baumwolle läßt sich mit ziemlicher Gewisheit verfolgen. Vor der Geburt Christi war der Anbau der Pflanze und die Anwendung der Baumwolle zu Geweben für die Kleidung wahrscheinlich auf Indien beschränkt.

Herodot, welcher im 5. Jahrhundert v. Chr. lebte, berichtet, es hätten die Indier einen Baum, der statt Früchte Wolle trage, der Woll von Schafen ähnlich, aber feiner und besser als diese, woraus sie, die Indier, Kleider machten; und Arrian erzählt, es machten die Indier ihre Kleider aus einer Art feinen weißen Flachs, der auf Bäumen wachse. Andere bekannte Völker des Alterthums werden damals die Baumwollenstaude weder ange-

pflanzt noch die Baumwolle benutzt haben, als etwa in einzelnen Fällen als etwas Ausgezeichnetes. So nimmt man gewöhnlich auch an, daß der foltbare Byßos, welcher bei den Juden, besonders aber in Egypten, bekannt war, keine Baumwolle gewesen, obgleich diese Annahme nicht ganz halber ist und nach der Meinung Anderer ebensoviele ein Gewebe aus seidenartigen Flachse oder aus Mischseide gewesen sein kann.

Nach nach Christi Geburt scheint der Baumwollenbau und der Gebrauch der Baumwolle sich im Orient verbreitet zu haben. Strabo, aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. sagt, die Baumwolle werde in Lusiana, am persischen Meerbusen, gebaut und bearbeitet, und Plinius erwähnt, die Pflanze werde, außer in Indien, auch in Ober-Egypten gebaut, und daß die ägyptischen Priester sich mit dem daraus gewobenen Stoff kleiden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden es also die Araber sein, die den Baumwollenbau nach Europa brachten. Zu Muhammed's Zeiten war der Gebrauch der Baumwollenzeuge allgemein unter Arabern, und das erste Land in Europa, in welchem von der Baumwollenpflanze als Gegenstand des Anbaues gesprochen wird, ist Spanien. Der arabische Schriftsteller Ibn Altram erwähnt der Baumwollenpflanze als in diesem Lande allgemein verbreitet. Erst später kam der Anbau der Baumwolle nach Sicilien, dem südlichen Italien und Griechenland, mithin von Spanien aus. Baumwollene Waaren kamen aber schon im Mittelalter über Konstantinopel nach Europa.

Wann der Baumwollenbau in China verbreitet worden, weiß man nicht. Verschiedene Gründe berechtigen zu der Annahme, daß es nicht früher, als im 9. Jahrhundert geschehen, und daß hier früher Seidenzeuge die gewöhnlichen Kleidungsstoffe abgegeben haben, während jetzt nur reiche Chinesen Seide, die ärmern Klassen aber Baumwollenzeuge tragen.

Obgleich der Handel mit Baumwollenzeugen schon früh von Indien nach Europa kam und den Weg über Konstantinopel und Egypten nahm, auch nach und nach erweitert wurde, so war doch der Gebrauch von Baumwollenzeugen das ganze Mittelalter hindurch noch sehr beschränkt, und selbst noch lange nachher; und wenn es auch im 13. Jahrhundert Baumwollenfabriken in Granada, im 14. Jahrhundert in Venedig, im 16. Jahrhundert in Flandern und endlich im 17. Jahrhundert in England gab, wenigstens so, daß es der Einschlag von Baumwolle war, so blieb doch die ganze Fabrication bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus immer noch von geringer Bedeutung in Europa. Baumwollene Waaren gehörten zu den Seltenheiten und wurden größtentheils aus Indien und China geholt. Auch war es an sich nicht wahrscheinlich, daß die Anlegung von Baumwollenfabriken hier sich lohnen würde, da die Indier und Chinesen diesen Fabricationszweig zu einem nicht geringen Grade von Vollkommenheit gebracht hatten; der Transport des rohen Materials aus so fernem Gegenden, mußte die Fabricate nothwendig theuerern, und endlich ist auch der Arbeitslohn in Indien, wegen der geringen Bedürfnisse der Einwohner und der niedrigen Preise der Lebensmittel, ganz außerordentlich billig. Gleichwohl ist der Erfolg der Versuche ein ganz anderer geworden, als der vermuthete. Es ist genug bekannt, zu welchem kolossalen Umfange die Baumwollenpflanze jetzt in Europa gediehen ist, ja man ist hier, besonders in England und Belgien,

Was diese Handelspolitik selbst anbetrifft, so redet der Bericht zunächst von der Befestigung der Uebergangsabgaben innerhalb des Zollvereins das Wort, erklärt er sich für gänzliche Zollbefreiung aller derjenigen Artikel, die ihrer niedrigen Tarifierung wegen kaum nennenswerthen Zollertrag liefern, für Abschaffung der Durchgangsabgaben, für Anbahnung eines möglichst freien Güterauslaufes mit dem österreichischen Zollgebiete, und endlich zu Gunsten des französischen Handelsvertrages. Der Befürchtung, daß einzelne Industriezweige durch Zulassung der freien Concurrenz vernichtet werden würden, hält er die Thatsache entgegen, daß die gleichen Befürchtungen, welche sowohl englische wie französische Industrie in Folge des zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages gehabt hätten, durch den Erfolg vollständig entkräftet worden wären.

Nach den bereits im Anfange des Monats Februar im Parlamente gemachten Mittheilungen des englischen Handelsministers hat sich die Ausfuhr Englands nach Frankreich von 5,200,000 im J. 1860, auf 7,900,000 Pfd. Sterl. im J. 1861 gehoben, wobei das Getreide jedoch nicht mit inbegriffen ist. In gleicher Weise hat aber auch Frankreich im J. 1861 Güter im Werthe von 15,500,000 Pfund Sterl. nach England ausgeführt, während die Ausfuhr im J. 1860 nur einen Werth von 12,700,000 Pfd. Sterl. hatte. — Möge diese Thatsache dazu beitragen, die Bedenken der übrigen Zollvereins-Staaten zu beseitigen, von deren Zustimmung das Zustandekommen des Vertrages nunmehr noch abhängt.

Preußen.

Pl. Berlin, 3. Juli. [Zur Anerkennung Italiens. — Die Wahlvorgänge in Schlesien. — Die Continuität des Herrenhauses.] Die vor längerer Zeit gemachte Mittheilung, wonach zwischen dem preussischen und russischen Cabinet Unterhandlungen wegen der Anerkennung Italiens gepflogen worden sind, darf als eine vollständig begründet hingestellt werden. Wie man jetzt erfährt, sind von Paris aus in den letzten Wochen erneute Anstrengungen gemacht worden, um Preußen dafür zu gewinnen, und wäre man mit Herrn v. Bismarck deshalb in direkten Verkehr getreten. Der letztgenannte Diplomat soll seinerseits bei der hiesigen Regierung dafür gesorgt, darauf aber die Antwort erhalten haben, daß man hier die Zustände in Italien noch nicht für consolidirt erachte. Hierauf hin erfolgte das Vorgehen Russlands. — Die nächsten Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses versprechen in Hinsicht auf mehrere Prinzipienfragen ein besonders lebhaftes Interesse. Zunächst werden bei Gelegenheit einer Petition wegen Wahlvorgängen in Schlesien die Gegensätze zwischen der Stellung des Grafen Schwerin und seines Nachfolgers, des Herrn v. Jagow schon in der morgenden Sitzung scharf hervortreten. Man erzählt sich, der Graf Schwerin wolle selbst das Wort über seine Auffassung von den Befugnissen der Behörden bei den Wahlen ergreifen. Ein zweiter Fall betrifft die Frage wegen der Continuität des Herrenhauses. Man darf wohl annehmen, daß sich das Haus im Ganzen dagegen erklären wird; vorläufig aber sind nicht alle Parteien über diese Frage geeinigt. Beispielsweise vernehme ich, daß die kleine Fraction v. Wink in dieser Frage gespalten ist. Es soll der Führer derselben unter anderem dem Grafen Schwerin gegenüberstehen. — Gestern fand, wie bereits gemeldet, die Eröffnung der neuen Harzbahn statt, wozu die Gäste, eingeladen von der Direction der Magdeburg-Halberstadter Eisenbahn in einem Extrazug von Berlin nach Thale befördert wurden. Die in einem Jahre erbaute Bahn von Halberstadt nach Thale ist 3 $\frac{1}{2}$ Meilen lang und hat 1,200,000 Ebr. gekostet.

Kolberg, 26. Juni. [Gegen die deutsche Flagge.] Der wegen seines Verhaltens gegen die Bürgerschaft Kolbergs bekannte Kommandant, Oberst v. Zastrow, hat heute eine eigenthümliche Antipathie gegen die deutsche Fahne an den Tag gelegt. Auf der Maitable, einem Vergnügungsort an der Mündung, war großes Konzert zum Besten der Veteranen-Stiftung. Zu Ehren desselben flaggten sämtliche Schiffe, welche in der Nähe der Maitable im Hafen liegen. Eins derselben hatte unter der preussischen Flagge die deutsche Fahne aufgeführt. Die deutschen Farben mißfielen dem Herrn von Zastrow. Auf seinem Befehl wurde ein Polizeibeamter abgeschickt, der dem Schiffe die sofortige Entziehung der deutschen Fahne anbefahl. Dem mußte Folge geleistet werden. Sämtliche Schiffe haben sich übrigens, wie es heißt, sofort deutsche Flaggen angeschafft, um bei erster Gelegenheit die deutschen Farben neben den preussischen wehen zu lassen.

Neuwied, 30. Juni. [Aufhebung einer Beschlagnahme.] Eine unlängst hier gedruckte und im Kommissions-Verlage von W. Offenheimer u. Comp. in Köln unter dem Titel: „Organisato-

rische Donnerskelle, oder wie man mit dem Armeebudget auskommt, von Seraphus L.“ erschienene Broschüre ward von Seiten der Staatsbehörde sowohl in Köln als auch hier mit Beschlag belegt, in Köln jedoch bald darauf von der Rathskammer des dortigen königl. Landgerichts wiederum freigegeben. Auf die von der Staats-Anwalt zu Köln hiergegen erhobene Opposition hat der Anklage-Senat des rheinischen Appellations-Gerichtshofes wiederum entschieden, daß die Beschlagnahme fortzudauern habe. Inzwischen ist besagte Broschüre von dem königl. Kreisgericht zu Neuwied freigegeben und diese Freigabe durch den königl. Justiz-Senat zu Ehrenbreitstein bestätigt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juni. [Zum deutschen Schützenfest.] Auch der deutsche Turnverein in Milwaukee, einer Stadt, deren größerer Einwohnertheil aus Deutsch-Amerikanern besteht, sendet einen Preis zum hiesigen Bundesfest. Derselbe besteht aus einem Colts'schen Revolver, der nach dem neuesten Patent angefertigt ist und fünf Schüsse hat, einem Pulverhorn, einer Kugelform und einer Schachtel Zündhütchen, und wird von Herrn Dr. Gallo, der eine Reise nach Europa angetreten hat, überreicht werden. Dem Geschenk ist folgendes Begleitschreiben beigelegt:

An die verehrliche Direction des deutschen Schützenbundes in Frankfurt a. M. Die Schützen-Section des sozialen Turnvereins in Milwaukee, im Staate Wisconsin, erlaubt sich hiermit, einen Revolver als eine kleine Preisgabe für das bevorstehende, allgemeine Schützenfest achtungsvoll zu überreichen. Betrachten Sie dieses kleine Andenken als einen kleinen Beweis des lebhaften und warmen Interesses, welches wir an allen Angelegenheiten unsers alten und uns noch so theuern Vaterlandes nehmen, welche beweisen, daß wir immer mehr zu einem Großen und Ganzen zu gestalten und hierdurch die achtunggebietende Stellung zu gewinnen, welche dem deutschen Volke schon längst gebührt. Eintracht macht stark, Zwietracht zerstört! Möge das bevorstehende Fest allen Theilnehmern den freudigsten Genuß gewähren und dieselben hierbei der deutschen Brüder fern vom alten Vaterland freundlichst gedenken.

Milwaukee, im Staate Wisconsin, Vereinigte Staaten, 1. Juni 1862.

Die Schützen-Section.

Hier ist am 1. Juli die erste Nummer der von J. B. v. Schweizer redigirten „Officiellen Fest-Zeitung für das Allgemeine deutsche Schützenfest zu Frankfurt a. M. 1862“ erschienen. Es heißt in der einleitenden Ansprache: „Wer in den Festtagen die Eintracht stört, wer es versucht, die Fackel der Zwietracht in den hehren Bau des brüderlichen Friedens zu werfen, den treffe mit eheiner Wucht die Verachtung der Nation. Wir sind Ein Volk und wollen's ewig bleiben.“ Die Nr. 1 enthält ein Verzeichniß der angemeldeten Gaben und Schützen. Es sind angemeldet: aus Berlin 71, Aachen 14, Barmen 12, Bielefeld 4, Bonn 24, Dortmund 10, Düsseldorf 43, Eisleben 9, Elberfeld 31, Elbing 1, Erfurt 2, Frankfurt a. M. 5, Götting 6, Hagen 14, Halberstadt 3, Halle 10, Koblenz 10, Köln 20, Krefeld 13, Kreuznach 13, Merseburg 5, Minden 2, Mühlhausen 10, Münster 1, Naumburg 3, Neustadt (bei Magdeburg) 15, Neuwied 12, Nordhausen 11, Niederlahnstein 4, Oberlahnstein 14, Potsdam 5, Salzgungen 2, Saarbrücken 25, Siegen 12, Sigmaringen 5, Solingen 11, Spandau 1, Stargard 8, Neustettin 1, Stolberg 2, Suhl 3, Trier 13, Weisensfeld 17, Weimar 12, Züllichau 1 u.

Heidelberg, 30. Juni. [Zur frankfurter Pfingstversammlung.] Dr. Bluntzschli veröffentlicht in der „Südd. Ztg.“ folgende Zuschrift in Betreff der frankfurter Pfingstversammlung:

In der Absicht, Mißverständnisse zu beseitigen, welche über die Beschlüsse und Tendenzen der frankfurter Pfingstversammlung verbreitet worden sind, steht sich der Unterzeichnete zu folgender Erklärung veranlaßt, welche er den geehrten Redactionen der politischen Presse zur Aufnahme empfiehlt: 1) In einem ersten Beschlusse sprach die Versammlung einstimmig ihre Meinung aus: daß weitere Zusammenkünfte wesentlich von Kammermitgliedern, welche den liberalen Fractionen deutscher Kammern angehören, zur Besprechung der Fragen von allgemeinem deutschen Interesse, insbesondere der deutschen Verfassungsfrage, notwendig seien. 2) Ausdrücklich wurde ferner erklärt, „daß man die Gründung eines Vereins nicht beabsichtige“, also nur zu freien Conferenzen den Anstoß geben wolle, und alle näheren Bestimmungen (über die Theilnahmeberechtigung u. s. f.) „der nächsten Zusammenkunft vorbehalten werden.“ 3) Hauptächlich in Erwägung, daß die Zeit der nächsten Zusammenkunft möglicherweise in eine Periode der Auflösung einer der größten deutschen Kammern fallen könnte, und daß es bei den dormaligen Zuständen einer bloß fiktiven Volksvertretung in einzelnen Bundesstaaten wünschbar sei, auch erprobte Männer, die früher Kammermitglieder gewesen seien, herbeizuziehen, wurde die Einladung auch auf die gewesenen Mitglieder der deutschen Landtage erstreckt. 4) Der Antrag, auch Redactionen der öffentlichen Blätter und andere politische Notable einzuladen, wurde zwar zur Sprache gebracht, aber „mit großer Mehrheit beschloffen, den Kreis der einzuladenden Personen, wenigstens vorläufig, nicht weiter auszudehnen, und der zu ernennenden Commission auch keine weiteren Aufträge in dieser Hinsicht zu erteilen.“ Daß die Bedeutung der Redactionen und der Einfluß der Presse von den Mitgliedern der Versammlung, welche größtentheils zunächst in einem Zeitungsinteresse zusammengetreten waren, keineswegs ge-

ring geschäft und nicht aus derartigen Motiven eine Erweiterung der Einladungen für die nächste Conferenz abgelehnt wurde, ist doch wohl selbstverständlich. 5) Eingeladen sind nur diejenigen Kammermitglieder, „welche die Einigung und die freibeitliche Entwicklung Deutschlands anstreben“, daher principiell ausgeschlossen die, welche zwar im eigenen Lande liberal, aber in deutschen Angelegenheiten bloß particularistisch gesinnt sind, und eben so die, welche zwar eine energische Concentration der deutschen Politik, aber in illiberaler Richtung wollen. 6) Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß auch die Deutschösterreicher sich einfinden möchten, damit das Verhältniß der deutschen Reformbestrebungen zu Deutschösterreich mindestens für die nächste Zukunft die erforderliche Klärung erhalte und durch gründlichen Meinungsaustausch näher bestimmt werde, ob und wie weit die deutschen Oesterreicher mit den übrigen Deutschen in jenem Streben zusammenwirken können und wollen. 7) Die Commission, welcher alles weitere, Bestimmung der Zeit, des Orts und des Berathungsgegenstandes für die erste größere Zusammenkunft überlassen wurde, erhielt die Ermächtigung, sich mit Rücksicht auf die nicht hinreichend vertretenen Länder und Fractionen der liberalen Partei in den Kammern zu ergänzen. Die preussische Fortschrittspartei hat bereits mehrere Mitglieder ernannt, welche sie in der Commission vertreten sollen. Die Bezeichnung der Vertreter der Partei Bodum-Dollfus ist so eben gleichfalls erfolgt. Ueber die Antheilnahme der deutschösterreichischen Mitglieder an der Commission ist mir noch kein definitiver Bericht, wohl aber eine vorläufige Mittheilung des Herrn Dr. Rehbauer zugekommen, wonach die Frage in Wien gemeinsam berathen und in Kurzem entschieden werden wird.

Kassel, 1. Juli. [Beleidigung des abgetretenen Ministeriums.] Heute wurde dem Dr. Wippermann vom Untersuchungsrichter eröffnet, daß der seitiger General-Staatsprocurator von Oehm-Rottfeller einen „Angriff“ gegen die bisherigen Minister gefunden habe in den Worten der Nr. 901 dieses Blattes vom 7. v. M., mit denen die Nachricht vom bevorstehenden Abtreten der damaligen Minister begleitet war und welche lauteten: „einstweilen aber kann man froh sein, daß das Ministerium Volmar sich auflöst, endlich abzutreten und Ruhe finden wird, im Vereine der Nachthessen seine Wirksamkeit fortsetzen zu können.“ Der Vorgeladene bemerkte, daß, nachdem das ganze Land, ja die ganze gebildete Welt den Rücktritt eines solchen Ministeriums verlangt habe, nach der endlichen Erfüllung dieses Verlangens die allgemeine Zufriedenheit darüber in jenen Worten constatirt sei; ferner, da das Ministerium Volmar befreit gewesen sei, die sogenannte Verfassung von 1860 aufrecht zu erhalten, so habe er, da doch ein plötzlicher Gefinnungswandel bei jenen Herren nicht zu vermuthen gewesen sei, geglaubt, daß es deren eigenem Wunsche am meisten entsprechen werde, in dem ein gleiches Ziel verfolgenden Nachthessenvereine jene Bestrebungen fortzusetzen; endlich habe er damals noch nicht gewußt, daß die Staatsbehörde schon die bloße Mitgliedschaft an jenem Vereine für ehrenrührig gehalten habe, wie doch aus der Erhebung dieser Anklage hervorzugehen scheint. (S. M. 3.)

Kassel, 2. Juli. [Die Wahlbewegung.] Hat ihren Anfang genommen; Parole ist im Allgemeinen die Wiederwahl der bisherigen verfassungstreuen Abgeordneten, die um so geeigneter erscheint, als bei ihnen am Leichtesten die erforderliche und äußerst wünschenswerthe Stimmen-Einigkeit zu erreichen sein wird, und als ohne Zweifel eine Pflicht der Dankbarkeit besteht, die Männer nicht zu vergessen, welche in schwierigen Zeiten, wo das offene Bekenntniß der Verfassungstreue nicht ganz ohne Gefahr und Nachtheil war, dem Lande das Recht gewahrt haben. Daß jetzt alle Welt verfassungstreu ist und die früher Jaghaften und Schwanzenden die lauteste und entschiedenste Sprache führen und sich für die rechten Männer der nächsten Kammer-Saison halten, versteht sich von selbst. Obgleich wird die nächste Ständeverammlung voraussichtlich und vorzugsweise nur mit dem Wahlgeseke sich zu beschäftigen haben, und dazu genügt das Maas, der in der früheren Kammer vereinigten Befähigung, zumal es nicht fehlen wird, daß die besten und tüchtigsten Kämpfer unserer Verfassungspartei doch ihren Platz in der Kammer finden werden. Der Sieger ist am Leichtesten zur Mäßigung geneigt. Daß wir unter dieser „Mäßigung“ nicht die von der „Kasseler Zeitung“ befürwortete „Er-mäßigung der verfassungsmäßigen Rechte“ verstehen, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. (N. 3.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. [Die letzte Versammlung der österreichischen Industriellen] war in mehr als einer Beziehung eine hochwichtige; ihr Ergebnis, an sich schon bedeutsam genug, hat uns einen tieferen Blick in die Zustände, den Muth und die Kraft unserer Industrie thun lassen, als viele statistische und publicistische Darstellungen es vermöchten. Die Industrie Oesterreichs hat sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß der französisch-preussische Handelsvertrag ihr die erste Gefahr eines Kampfes mit den größten Gegnern, und zugleich die nicht minder große einer völligen Isolirung unmittelbar an die Grenze verlegt. Die Leiter des Vereines der österreichischen Industriellen, die sich die Bekämpfung dieses Vertrages zur Aufgabe gestellt, hatten die Versammlung vom 30. v. M. berufen, um die Ansichten der hervorragendsten Industriellen darüber zu hören, ob das einzige Mittel, den Abschluß dieses Vertrages zu hindern, der Eintritt

mittels der Erfindungen neuerer Zeiten darin auf einen Punkt gekommen, nur ein Zehntel des Arbeitslohnes in England beträgt, und ungedachtet des niedrigen Preises der Arbeit in Indien sowohl als auch in China, der weiten Transports nicht unbedeutende Quantitäten Baumwollengewebe jetzt von Europa nach Indien und China verschifft werden, z. B. 1832 für 2 Mill. Pfd. St. allein aus England. Eine so ungewöhnliche Erscheinung verbandt man dem menschlichen Geiste, der Erfindung von Maschinen zur Remplacierung der Arbeit von Menschenhänden. Denn in Indien und China steht man auch darin noch auf dem stagnirenden Punkte des Hergebrachten, rohe Geräte und Handarbeiten müssen das Werk vollbringen, während die Fabrication in England durch höchst künstliche Maschinen zum Spinnen und Weben betrieben wird und der Dampf die dazu nöthige Bewegungskraft liefert.

Es dürfte schwer sein, irgend eine andere Begebenheit aus der Geschichte des Kunstfleißes anzuführen, die so klar und handgreiflich den Triumph der Maschinen und des menschlichen Erfindungsgeistes an den Tag legt, wie die Entwicklungs-geschichte der Baumwollenfabrication.

An der Spinnmaschine leistet ein Arbeiter als bloßer Regulator in einem Tage mehr, als ein Indier mit seiner Spindel in einem ganzen Jahre zu schaffen vermag, und man bleibet jetzt mittels chemischer Prozesse Stoffe in zwei Tagen, wo sonst sechs bis 8 Monate erforderlich waren. Sollten alle Stoffe, welche in unsern Tagen vermöge der Maschinenkraft verfertigt werden, von Menschenhänden verarbeitet werden, so müßte jeder fünfte Mensch in Europa jetzt in Baumwolle arbeiten. (Schluß folgt.)

Literatur-Bericht.

Die Zusendungen der im Buchhandel erschienenen Novitäten haben uns diesmal ein Gemisch verschiedener größerer und kleinerer Werke gebracht, in die auch nur eine Art von Zusammenhang zu bringen, ganz unmöglich ist, denn die Verleger wollen ja den mannichfaltigsten Bedürfnissen gerecht werden und der Referent mag dann zuhelfen, wie er mit dem ihm Zugelieferten fertig wird. Es liegen uns diesmal folgende Schriften vor: 1) Album de facsimile des régnés, capitaines et hommes d'état depuis l'an 1500 jusqu'en 1570. Dessins sur les originaux et expliqués par Charles Oberleitner, employé au ministère des finances des S. M. I. R. d'Autriche. Vienne 1862. Imprimerie de L. C. Zamarski & C. Dittmarsch. Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört den weltlichen Epochen an; es war die Zeit, in welcher Maximilian I. und Karl V. so manchen blutigen Kampf zu bestehen hatten, um den Zustand der civilisirten Länder Europa's begründen zu helfen, welcher den Untergang der bürgerlichen und Landesfreiheiten herbeiführte und dem Absolutismus Thür und Thor öffnete. Die Reformation, der Bauernkrieg, der Zustand der Niederlande waren dagegen der Beginn jenes Kampfes, der unter den mannichfachen Formen bis auf die neueste Zeit fortdauert, um den Willen geistliche und politische Freiheit zu erringen, da die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Noch ein anderer Kampf zeichnete jene Epoche aus, der gegen die türkischen Heerschaaren, die gleich den Hunnen und Tataren vom Osten her Europa zu überwinden drohten, wäre ihre Macht

nicht an den Mauern und Wällen Wiens gebrochen, welche jetzt niederstürzen, um den Plänen einer Verbesserungs-Commission Raum zu geben. Vergessen wir es aber auch nicht, daß in jener ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Schule für jene österreichischen Diplomaten gegründet wurde, welche es seitdem verstanden haben, auch unblutige Siege zu erkämpfen, durch die Italien, durch die unser armes deutsches Vaterland mit so harten Wunden gestreift wurden. Der Herausgeber des vorliegenden Werkes hat nun aus der reichen Autographen-Sammlung des Herrn Karl von Latour zu Wien und aus den kaiserlichen Archiven die Handschriften der Regenten, der Staatsmänner, der Heerführer und der Männer, welche die Reformation hervorriefen und förberten, auf 19 Blättern zusammengestellt. Daß diese Handschriften treu nachgezeichnet sind, davon haben wir uns durch mehrfache Vergleichen überzeugen können. Das Werk ist vorzüglich ausgestattet und wird in keiner Autographen-Sammlung fehlen dürfen. — 2) Martin Opitz von Boberfeld. Ein Vortrag in der Harmonie zu Kiel am 15. Februar 1862, gehalten von Dr. Karl Weinhold, ord. Professor an der Universität zu Kiel. Kiel, Ernst Romann. 1862. Daß unter Landmann, Martin Opitz, sich im Jahre 1628 dazu ergab, Geheimschreiber des Conventen, Burggrafen Karl Hannibal von Dohna, kaiserl. Kammerpräsidenten von Schlesien, zu werden, hat man ihm sehr verlehrt und jedenfalls hat er unrecht getan, in dieser Stellung, die ihn an einen der österreichischen Diplomaten aus jener von uns erwähnten Schule band, zu verharren. Wir kennen allerdings die Verhältnisse nicht genau, welche ihn dazu bewegen haben. In einer so wirren Zeit, wie die damalige war, sucht Mancher nach einem festen Halt, wo immer er ihn findet, und es hat auch nach ihm gar viele deutsche Gelehrte gegeben, die es nicht besser gemacht haben; wir erinnern nur an Johannes von Müller und Friedrich von Gentz; auch aus der neuesten Zeit ließe sich manches Beispiel anführen. Karl Weinhold hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner Schrift nachzuweisen, wie Opitz es war, der der deutschen Dichtung selbst nach dem Urtheil des Auslandes den gleichen Rang mit der niederländischen, französischen und italienischen erworb. Bedenkt man, daß er sich erst die deutsche Sprache für seine Dichtungen gestalten mußte, so wolle man es ihm nicht zum Vorwurf machen, daß in ihnen das schöpferische Genie vermisst wird. Er hat sich das große Verdienst erworben, seinen um Vieles bedeutenderen Zeitgenossen und Nachfolgern die Bahnen gezeigt zu haben, welche sie einschlagen mußten, um des deutschen Vaterlandes würdige Dichter zu werden. Deshalb verdient er in seiner Vaterstadt Bunsau mit vollem Recht das von Karl von Holtei angelegte Denkmal, zu welchem Weinhold's mit bekannter Gründlichkeit und Klarheit abgefaßte Schrift ein Schätzlein beitragen soll. — 3) Erinnerungen eines ehemaligen Jesuitenknabens. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1862. Der ungenannte Verfasser bemerkt im Vorwort, daß er, der ehemalige Jesuitenknabe, nunmehr als evangelischer Prediger an einer Gemeinde in der preussischen Landeskirche einen ihm zugehenden Wirkungskreis gefunden hat. Man könnte daraus folgern, daß sein Buch eine heftige Polemik gegen seine Jugendlehrer enthalten müsse; dem ist jedoch nicht so, und wir bezeichnen dies als einen großen Vorzug seiner Schrift, die nur getreulich von dem Leben und Streben in den Lehren der Jesuiten Bericht erstattet und

dadurch dem Leser Gelegenheit bietet, sich ein unbefangenes Urtheil über dieselben zu bilden. Zunächst lernen wir den Verfasser kennen, den katbolischen Geistlichen mit den Eltern und Geschwistern des Verfassers pflegen. Die gewählten Herren ließen sich in dem gastlichen Hause Speise und Trank wohl schmecken und begannen dann erst die Erwägung geistlicher Dinge. Diese Gastschickung führte den Ruin des Hauses herbei. Der Verfasser kam als Knabe zu einem (westfälischen?) Dorfpfarrer, welcher eine jesuitische Pflanzschule, ein „kleines Germanicum“, wie er es nannte, in Preußen anlegte. Aus dieser kam er in die Untertertia des Gymnasiums zu P. (Baberhorn?) in der Zeit, als der Bischof Droste-Bischoff aus seiner Haft zurückkehrte. Nach einem halben Jahre trat der Knabe bei einem angeblichen Unglücksfall in die Lehre, bei dem es nichts zu lernen gab. Nach drei Monaten sehen wir daher den künftigen Kaufmann wieder im irdischen Hause; von hier reist er über Trier, wo gerade der heilige Rod ausgestellt war, nach Freiburg und tritt in das baltische Jesuitenpensionat, welches jedoch nach dem Siege der Freischärler über die Sanderbündler verlassen werden mußte, da die Jesuiten aus der Schweiz vertrieben wurden. Nun ging es nach Rom, und hier ward er ein Jüngling des deutschen Collegiums, welches eben seine Villegiatur in der von Rom sechs Stunden entfernten Villa San Pius IX. hielt. Als die zeitweilige Auflösung des Jesuitenordens unter Papi's Pakt erfolgte, ward unser Verfasser genöthigt, Rom zu verlassen. Dies geschah am 31. März 1848. Nun ging es über Civita-Vecchia, Livorno, Genua mit dem Dampfschiff nach Marseille und von da über Lyon, Straßburg, Frankfurt a. M. in die Heimath, wo ihn die Arme der Mutter liebevoll umfing. Damit schließt das Buch. Der Verfasser ist mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Jesuiten zusammengekommen und er giebt uns in einfacher Erzählung die vollständigsten Aufschlüsse über alle Einrichtungen der von ihm besuchten Lehreinrichtungen. Das Buch ist daher ein höchst interessanter Beitrag zur Geschichte unserer Zeit und wird dazu beitragen, manches falsche Urtheil über den Jesuitenorden zu beseitigen. Wir lernen ihn durch dasselbe kennen, wie er lebt und leidet, und wir erfahren die Mittel, durch die er die ihm anvertrauten Schüler seinen Zwecken dienstbar zu machen sucht, Sweden, die wenn sie allgemein erreicht würden, unser Jahrhundert einem uniformen geistlichen Regiment unterwerfen und alle unsere Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft und des Staatslebens, auf das Gebiet geistlicher Exercitien und dessen was lediglich und allein mit ihnen im Zusammenhang steht, beschränken müßten. Fort daher aus den Hörsälen der Jesuiten, aus ihren mit überchwänglicher Pracht geschmückten Kirchen! — 4) Aus den Wanderungen im bairischen Gebirge von Ludwig Steub. München, 1862. C. A. Fleischmann's Buchhandlung. (August Hoffbold.) weht uns die frische, freie Vergnügen entgegen. Der Verfasser, ein gelehrter, geschichtsfundiger Mann, weiß uns Berge und Thäler, das Leben und Treiben ihrer Bewohner und der sie besuchenden Reisenden auf das Lebendigste zu schildern, und der Kulturhistoriker muß ihm für manchen Bericht höchst dankbar sein. Das Buch ist ein vortreffliches Geleitz für diejenigen, welche jene kühnen Berggipfel durch eigene Anschauung kennen lernen wollen, und wird denen, welchen dies Glück bereits zu Theil wurde, manche schöne Stunde zurückrufen. Uns Preußen wird Folgendes nicht uninteressant sein,

Österreich in den Zollverein, dem gegenwärtigen Zustande und der Kraft unserer Industrie entsprechen. Wir können nun im Allgemeinen sagen, daß der Eindruck, den die verständige Debatte machte, an welcher sich die bedeutendsten Redner beteiligten, eine höchst günstige für die aufgestellte Frage war.

Der Centralausschuß hatte nicht die Absicht, ein ausdrückliches Votum von der Versammlung zu erlangen; es sollte daher auch nicht auf spezielle Fragen eingegangen, sondern nur der allgemeine Gesichtspunkt besprochen werden. Und in diesem Sinne haben nicht allein die Redner, welche die Sache vom mehr theoretischen und handelspolitischen Standpunkte besprachen, sondern auch die einzelnen Fachmänner der großen industriellen Gebiete sich nach allen Richtungen hin für den unbedingten Anschluß, freilich in der feilen Hoffnung auf eine durchgreifende Reform des Tarifs, den ein Redner sehr treffend einen „Compromißtarif“ nannte, ausgesprochen. Während einige Industriellen offen erklärten, daß sie den Kampf mit der Industrie des Vereines durchaus nicht fürchteten, erkannten andere wieder in dem Eintritt in den Verein das kleinere von den zwei Uebeln; gegen den Eintritt erhob sich keine einzige directe Stimme. Bei der ganzen Verhandlung war die Politik grundtätig ausgeglichen; dennoch brachen natürlich sich die entscheidenden politischen Gesichtspunkte hin und wieder Bahn, und warfen ihre Schlaglichter auf die hervorragenden Punkte der Verhandlung, so daß die Versammlung trotz der ziemlich langen Dauer ihrer Sitzung in gehobener Stimmung schied.

C. C. Wien, 3. Juli. [Abgeordnetenhaus.] Das Haus berath den Etat des Finanzministeriums. Minister Plener erwidert auf den neulichen Anfall des Abg. Stene: Er würde denselben unerwidert gelassen haben, wenn Herr Stene sich bloß auf die gegenwärtige Finanzverwaltung beschränkt und nicht auch seine Amtsvorgänger in das Bereich seiner Kritik gezogen hätte. Die wider dieselben gerichtete Anschuldigung, daß sie weder den Muth noch die Lust hatten, wahrhaft treuen Rath der Krone zu geben, beruhe auf totaler Unkenntnis der Verhältnisse oder offenkundiger Unbilligkeit. Redner sucht seine Behauptung dadurch zu beweisen, daß er die Verdienste des ehemaligen Finanzministers Krauß schildert. Auf seinen unmittelbaren Amtsvorgänger, Baron Brud, übergehend, hebt er den festen und reiblichen Willen desselben hervor, Österreichs Machtstellung zu befestigen und einen geordneten Haushalt im Staate einzuführen. Ihm sei das Loos beschieden gewesen, unter den ungünstigsten Verhältnissen Geld zu Staatszwecken herbeizuschaffen. Jede andere ihm unterstellte Absicht war nicht vorhanden. Daß sich das Verhältniß des Staates zur Bank unter dessen Amtswirklichkeit sehr verschlechterte, lasse sich nicht leugnen, so wie noch manche andere Maßnahmen desselben belagert werden könnten; es stehe aber in Frage, ob die Milderung zur Staatspapiergeld-Wirtschaft rathfamer gewesen wäre. Was seine eigene Amtswirklichkeit anbelange, so wolle er nur darauf hin, daß er bereits bei Beantwortung einer Interpellation angedeutet habe, daß das Budgetpatent aufgehoben werden würde. Auf die Regelung der Valuta wolle er hier nicht eingehen, (Dr. Gistra bittet um's Wort.) und nur mit der Bemerkung schließen, daß er, obgleich ein Gesinnungsgenosse des Herrn Stene, sich jedoch zum Worte gemeldet habe, in eine weitere Polemik sich nicht einlassen werde, wenn er nicht unausweichlich hierzu provocirt würde. (Einzeln Bravo's.) Dr. Gistra findet, daß die Form, in welcher der Finanzminister heute und bereits das letztemal seinem Freunde Stene geantwortet habe, nicht für einen constitutionellen verantwortlichen Minister entsprechend sei und weit mehr dem Gefühl verletzter Gerechtigkeit zu entspringen scheine. (Bravo.) Stene stehe mit seiner Anschauung über die österreichische Finanzverwaltung nicht vereinzelt da, sie werde von der Majorität des Hauses getheilt. (Zustimmung.) Der Finanzminister habe seinen Amtsvorgängern Apologien gehalten, auf die er nicht zurückkommen wolle. Aber die Bemerkung könne er nicht unterdrücken, daß über Baron Brud die öffentliche Meinung anders gerichtet habe, als der Herr Finanzminister es gethan. Er wolle nur die gegenwärtige Finanzverwaltung und den Minister, der ihr vorstehe, zum Gegenstande seiner Betrachtung nehmen. Und da müsse er es aussprechen, daß der gegenwärtige Finanzminister das allgemeine Vertrauen nicht besitze. Von einem im bürocratischen Curus gekulten Beamten könne man zwar nicht eine genaue Kenntniss der sonst. Verhältnisse verlangen, aber was man von ihm nach dreijähriger Amtswirkung erwarten könne, sei ein klarer Ueberblick über die Situation und ein bestimmter Plan, nach welchem den Bedürfnissen abgeholfen werden solle. Beides habe der Finanzminister nicht. Es sei ihm vollkommen unklar, auf welchen Grundlagen eine gerechte Steuer-Umlage beruhen müsse, heute, nach dreijähriger Amtswirkung erst bringe der Finanzminister eine die Revision des stabilen Katasters betreffende Vorlage ein. Zur Ordnung des ungerechten Sages der Einkommensteuer sei bis jetzt gar nichts geschehen. Was habe die Regierung bis jetzt gethan, um den berechtigten Klagen über die Umlage der Grundsteuer abzuhelfen? Nichts. Man hat ein Brandsteuer-Gesetz vorgelegt, mit dessen Positionen keines der beiden Häuser einverstanden war. Man hat ein Weinsteuergesetz zur Vorlage gebracht, und dasselbe in Folge der entschiedenen Opposition des Hauses zurückgezogen. Man hat ein Uebernahmengesetz mit der Bank vorgelegt, welches, wenn es zu Stande käme, die Regelung der Valuta auf ein Menschenalter hinaus vereiteln würde. Können unter diesen Umständen noch von einem Vertrauen des Hauses zu dem gegenwärtigen Leiter des Finanzministeriums die Rede sein? Alle anderen Minister: der Staats-, der Verwaltungs-, der Kriegs-, ja selbst der Polizeiminister haben die bessere Hand an ihre Anstrengungen gelegt, und was thut der Finanzminister? Er bringt Steuererhöhungen auf durchaus verwerflichen Grundlagen zur Vorlesung ins Haus. Wir unterstützen die Minister, welche die Verfassung treu durchzuführen sich bemühen. Und anfänglich haben wir denn auch für den Finanzminister, so lange er den Constitutionalismus hervorzuheben verstand, wahre Sympathien gehabt. Bei näherer Prüfung und Sichtung der Finanzvorlagen aber merkte dieselbe in das Gegentheil umschlagen. Der Finanzminister hat meinem Freunde Stene die Absicht untergeschoben, als ob er auf dessen Portefeuille aspirire; er finde es sehr unpassend,

aus dem Tadel eines Abgeordneten eine solche Folgerung zu ziehen. Es werde wohl wenige Mitglieder im Hause geben, die sich sehen, österreichischer Finanzminister zu sein. (Beifall.) Minister Plener entgegnete, er werde auf die Anschuldigungen des Dr. Gistra eingehen, wenn die einzelnen Vorlagen, deren er erwähnt habe, hierzu Anlaß geben würden. Stene: Seine Intention sei gewesen, den Finanzminister zur Auseinandersetzung seines Systems zu bewegen; dies sei unterblieben, und es könne nun darüber denken, was er wolle. Die Mitglieder des Finanzausschusses seien gewohnt, Verdächtigungen zu erfahren, aber wenn der Herr Finanzminister so weit gehe, Jedem, der ihm opponire, Ministergeheisse unterzuschieben, so glaube er, daß die Ministerliste sehr lange ausfallen würde. (Heiterkeit.) Die Form seiner Rede möge Wenigen zusagen; Andere hielten ihre Pöllen in Zuder, er gebe sie ohne Zusatz. Tafel als Berichterstatter: Da die Vorredner nicht zur Sache gesprochen hätten, so habe er auch gar nichts zu sagen (Heiterkeit) und bitte, zur Abstimmung zu schreiten. Hier auf werden die von dem Ausschusse in Antrag gebrachten Wünsche (nach Reorganisation der Finanzverwaltung, Vereinfachung des Geschäftsganges, möglicher Benutzung der autonomen Gemeinden für die Geschäfte der directen Besteuerung, Nichtbefreiung der für entbehrlich erkannten Dienststellen) angenommen, und die dritte Lesung des ganzen Etats angeregt.

Wien, 2. Juli. [Aus Belgrad.] — Zur ungarischen Frage.] Die meisten Berichte aus Belgrad über den gegenwärtigen Stand der dortigen Verhältnisse sind ungenau und tendenziös gefärbt; namentlich gilt das von allen Berichten, welche von den ungarischen Blättern gebracht werden. Die Widerstandslust und Widerstandsfähigkeit der Pforte gegenüber den serbischen Präntionen wird überschätzt und die Kriegslust der belgrader Stadtbevölkerung und der dahin gezogenen serbischen Landwehren in hyperbolischer Weise derart dargestellt, als ob sie ohne Weiteres in den allernächsten Tagen wieder zu einem Zusammenstoß mit der Besatzung der Festung drängen würden. Diesen als unvermeidlich für die nächsten 24 Stunden prophezeit, soll natürlich das allgemein verständliche Signal für einen definitiven Abbruch der Unterhandlungen zwischen der serbischen Regierung und der Pforte und zum Ausbruch eines großen Religions- und Racentrieges auf der Balkanhalbinsel bilden. Glückliche Weise stehen die Dinge thatsächlich lange nicht so schlimm; die Pforte kennt die Gefahr genau genug, welche ihr aus einem serbischen Kriege erwachsen könnte, und wird einen solchen, so lange es nur irgendwie möglich ist, selbst mit sehr namhaften Concessionen zu vermeiden suchen. Fürst Michael aber sucht die gegenwärtige Situation nur gerade so weit auszunutzen, als es sich um die Befestigung seiner Dynastie handelt. Er wird auf die Anerkennung der Erblichkeit des Fürstenthums in seiner Familie dringen, im Uebrigen aber sich wohl vor Ereignissen hüten, welche ihn in eine große gefahrlose Erhebung verwickeln könnten. In einer solchen wäre er ohne irgend welche militärische Talente und ohne Geschick, den populären Volksführer zu spielen, vom ersten Augenblicke an der Gefahr ausgesetzt, durch gewandtere Persönlichkeiten und populäre Führer in den Hintergrund gedrängt zu werden. In letzter Instanz hat Fürst Michael eben so gut, wie die Pforte, ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und wird sich deshalb auch mit derselben zu verständigen wissen. Die sultanische Macht wird sich dazu entschließen, die Erblichkeit in der Familie des Basillensfürsten anzuerkennen und allenfalls einige der kleinen, ohnedies ganz werthlosen, Festungspositionen räumen, über den Gerichtsstand der in Serbien außerhalb des Festungsrays wohnenden Mohamedaner eine Vereinbarung treffen, und die Sache wird trotz der 20,000 Mann Landwehr, welche angeblich General Monden gegenwärtig in und um Belgrad einexerciren soll, wieder friedlich beigelegt.

Die ungarische Presse verhält sich gegenüber den officiösen Vermittlungsanläufen in Wien noch immer äußerst zurückhaltend, und das einzige bisher gemachte Zugeständniß von ihrer Seite besteht darin, daß der „Pesti Naplo“ zugiebt, es wäre auch außerhalb des Standpunktes der 48r Gesetze eine Vereinbarung möglich, wenn von gegenseitiger Seite das Februarpatent preisgegeben würde.

Wie aus Venedig geschrieben wird, hat die dortige Polizei bei mehreren Industriellen ganze Pakete von Vorlesernadeln confiscirt, welche von Mailand und Turin aus importirt sind. Jede Nadel zeigt in Gestalt einer unscheinbaren Bohne unter einem kleinen Mikroskop die photographischen Portraits aller Coryphäen der italienischen Bewegung. — Die längs den Häusern hinlaufende Telegraphenleitung am Canale grande ist von böswilligen Händen so oft beschädigt worden, daß der Draht fortan unter Wasser geführt werden soll.

Westh, 1. Juli. [Die Ereignisse in Serbien] werden bei uns mit dem größten Interesse verfolgt und als das Angelegen, was sie in der That sind, ein mächtiges Glied in der Kette der slavischen Bewegung, die in Montenegro ihren Anfang nahm, in der Herzegovina sich ausbreitet, langsam, aber um desto sicherer voranschreitet und voraussichtlich alle türkisch-slavischen Provinzen und auch die

Balkanhalbinsel mit sich fortziehen wird. Wenn auch in Serbien durch diplomatisches Dazwischentreten ein momentaner Stillstand erfolgt, so wird er in der allgemeinen Situation an der untern Donau im Westlichen nichts ändern und keine besseren Resultate herbeiführen als in Montenegro. Seit Jahr und Tag lauten die uns von Serbien zukommenden Nachrichten dahin, daß ununterbrochen und stark gerüstet wird, und daß Frankreich und Rußland die Hände mit im Spiele haben. Wer könnte noch darüber im Zweifel sein, daß die Vorgänge in den Donauländern der Anfang der Lösung der orientalischen Frage sind? Wenn Deutschland schon Ursache hat, auf jene Bewegung aufmerksam zu sein, um so mehr muß Ungarn dahin sein Augenmerk richten, denn unsere Slaven und Rumänen werden, wenn der unausbleibliche Zusammenstoß stattfinden wird, gewiß mehr thun, als für ihre Brüder Sympathien empfinden. Als ein nicht unbedeutendes Zeichen davon kann Ihnen die Mittheilung dienen, daß die Slaven und Rumänen das Donauproject Kosuth's ganz anders aufgenommen haben als die Mehrheit der ungarischen Bevölkerung, und ihre Befriedigung darüber in Adressen an den ehemaligen ungarischen Gouverneur ausdrücken werden, wenn es nicht schon geschehen ist. (D. A. Z.)

Italien.

[Aus und über Rom.] Der heilige Vater, der in letzter Zeit wieder unwohl war, ist laut einer Depesche vom 1. Juli hergestellt und hat bereits dem St. Peters-Feste wieder angewohnt. Derselben Depesche zufolge ist „die Königin von Neapel“ an Bord eines spanischen Kriegsschiffes nach Marseille abgereist, Franz II. dagegen denkt weniger als je an die Abreise.

Der „Independance belge“ wird aus Paris berichtet, daß die österreichische Regierung in diesem Augenblicke neue Anstrengungen mache, um dem Kaiser Napoleon die Verhängung der weltlichen Papstgewalt abzulockern, und daß die reaktionären Mächte in der Umgebung des Kaisers momentan das Uebergewicht hätten und auf Erfolg im österreichischen Sinne rechneten; auch der Cardinal Morlot, der soeben von Rom eingetroffen, werde in Fontainebleau für die Erhaltung des Kirchenstaates arbeiten.

Nach der „Opinion nationale“ ist die Denkschrift, welche die italienische Regierung über die römischen Angelegenheiten an alle europäischen Höfe erlassen will, bereits redigirt und der französischen Regierung mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. [Industrielle Klemme. — Flauheit der Börse. — Ernte-Aussichten.] Die industrielle Klemme in Frankreich ist im Zunehmen. Die Fabrikanten von Rouen haben eine Deputation an den Handelsminister geschickt, um ihm anzuzeigen, daß ihnen die Baumwolle ausgeht und sie theilweise gezwungen sein werden, ihre Zahlungen einzustellen. Einer Fabrik in Lille soll die Regierung 60,000 Fr. bewilligt haben, um das Einstellen ihrer Arbeiten zu verhindern. — Die Monats-Liquidation der Rente machte sich zum Course von 68.20, welcher sich hinterher nicht einmal behaupten konnte. Man ist für die morgende Liquidation der Bahnpapiere noch mehr besorgt. Die Politik ist übrigens nicht die alleinige Ursache der Verflimmung. Die pariser Bevölkerung hat heute Morgen die unangenehme Ueberraschung einer Erhöhung des Brodtpreises gehabt. In anderen Momenten geht eine solche Preiserhöhung ohne bedeutenden Eindruck hin; im gegenwärtigen Augenblicke steht man darin natürlich einen Beweis, daß die Behörde um den Ausfall der Ernte besorgt zu werden anfängt. Die Besorgnisse sind insofern begründet, als namentlich im Norden die Ernte stark bedroht ist, wenn unser hartnäckiges Herbstwetter nicht bald einigen Sommertagen weicht, welche das Korn reifen und es einzubringen gestatten. Nach heute zu schließen, scheint der Juli noch unfreundlich werden zu wollen. Bei der seit einem Jahre andauernden Erwerbslosigkeit Tausender von Arbeitern wäre eine Brodtheuerung mehr als eine gewöhnliche Calamität. Indes können einige Sonnentage das Blatt noch wenden.

Großbritannien.

L. C. London, 1. Juli. Die Minister und obersten Würdenträger des Hofes sind heute früh zur Vermählung der Prinzessin Alice nach Osborne gefahren, von wo sie aber schon im Laufe des Nachmittags nach der Hauptstadt zurückkehren werden.

Auch der Kronprinz von Preußen kommt morgen von Osborne nach London, und beabsichtigt 4—5 Tage hier zu verweilen. Der Herzog von Sachsen-Coburg dürfte wohl länger bei der königl. Familie in Osborne bleiben.

Um die Zahl der Sehenwürdigkeiten voll zu machen, beginnt im Laufe dieser Woche das große Preisfest der Freiwilligen in dem nahen Wimbledon, zu dem alle Nationen theilzunehmen geladen sind.

Ein Wettkampf anderer Art hat gestern in der St. James-Hall begonnen, wo die großen Schachspieler bei offenen Thüren Turnier hal-

Da wo der Spingsee seine grünen Gewässer durch eine Clause entsendet, steht die Wurzhütte von niedlichen Anlagen umgeben. Hier brennt die Wurzhütte aus Calmus, Brunnenfeste und Enzian Schnäpse, die selbst von verschiedenen Majestäten in dem traulichen Stübchen gekostet worden sind. Cines Tages kam König Friedrich Wilhelm IV. von Zegernsee hierher und hätte so gern den Enziangeist der Wurzel versucht, allein seine vornehmen Begleiter hinderten ihn daran: „Tauriges Bild menschlicher Hinsichtlichkeit“, schreibt Stenb, „der vielberufene Preussenkönig, von welchem Deutschland einst so Großes erwartete, damals, nachdem alle Hoffnungen geküßelt und während seine Mantelfest-Westpalen zu Berlin wirtschafteten, hier in einer Schnäpshütte, wie er mit seinen Höflingen um ein Glas Enzian ringt!“ — 5) Aus den Bergen treten wir nun in das Reich der Dichtung. Vor uns liegen in adter Auflage: Dichtungen von Alfred Meißner. Erster Band: Gedichte. Zweiter Band: Die Dichtungen Meißner's sind Eigentum des deutschen Volkes geworden, denn er gehört zu den wenigen Auserwählten, die nicht bloß eine vorübergehende, sondern eine wohlverdiente, dauernde Anerkennung fanden, und doch sagt der Dichter in einem Nachwort vom Jahre 1857:

Diese schrieb ich als ein Knabe,
Jene als ein Jüngling kaum —
Was als Mann ich in mir habe
Abnen sie — nur wie im Traum.

und am Schlusse heißt es:

Größer That gilt jetzt mein Streben,
Freier fühl' ich Herz und Haupt,
Wiel hat mir die Zeit gegeben
Und — ich weiß es! — nichts geraubt.

Spiegelt meines Stromes Welle
Wieder einen hellern Tag —
Wisset auch, wie seine Quelle
Düster zwischen Felsen lag!

Ja, es lag des Dichters Heimatland, Böhmen, unter dem alles geistige Leben einengenden Druck österreichischer Herrschaft, und er sang damals:

O, daß mein Lieb, geküßt nun und verbannt,
Nicht pöden darf an meiner Heimatthür,
Ein Fremdling ist im eignen Heimatland,
Ein obdachloser Fremdling für und für,
Ein fluchbelad'ner Sohn, der über'n Raim
Nur darf in seines Vaters Garten schau'n.

Die Dichtung „Ziska“ hat Meißner nicht Epos, sondern „Gefänge“ benannt, wohl um den Kunsttrickler gerecht zu werden, denen die freiere Form nicht für ein Epos als passend erschienen sein würde. Die Gedichte schaffte den epischen Stoff, den, wie wir meinen, die böhmisches Bewegungen und Kämpfe bilden, und ist der moderne Dichter mit einem wahrhaft dichterischen Genies begabt wie Meißner, so findet er, ohne Rücksicht auf hergebrachte Regeln nehmen zu dürfen, die entsprechende Form. — 6) Die drei Grazien.

Ein Roman in drei Büchern von Karl Frenzel. 3 Bände. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1862. Der Verfasser schließt sich nicht dem Trost der gewöhnlichen Unterhaltungsschriftsteller an; er ist ein sein gebildeter und sein beobachtender Mann. Diesen beiden Eigenschaften entspricht eine um so anziehendere Darstellungsgabe, als die von ihm geschilderten männlichen und weiblichen Charaktere wirklich Fleisch und Blut haben und das Gepräge an sich tragen, welches ihnen die neueste Zeit mit ihren Kämpfen und mit ihrem Ringen aufgedrückt hat. Wir sehen Menschen vor uns, denen wir im Leben wirklich begegnet sind, wir lernen Verhältnisse kennen, die auch auf unser Dasein einen mehr oder weniger bedeutenden Einfluß ausgeübt haben und noch ausüben. Aus der böhmisches Schänke geleitet uns der Verfasser in fürstliche Salons, aus der Mitte der unruhigen Arbeiterbevölkerung Berlins zu dem reichen Rentier. Wir halten uns für berechtigt, die drei Grazien zu den besten Romanen der gegenwärtigen Epoche zu zählen und sind überzeugt, daß unbefangene Leser, die sich fern von literarischen Claqueurs zu halten wissen, unser Urtheil billigen werden. — Unter den gegenwärtigen Schriftstellern giebt es, dies zeigt unser letzter Literaturbericht, auch seltsame Erscheinungen. Es liegt uns vor: 7) Carl Theodor, Fürst zu Salm-Braunstein, oder die Entfaltungen-Ärkunde. Lustspiel in vier Acten von W. Ant. Nienendorf. Wittenberg, Verlag von H. Herrosé. 1862. Der Verfasser behandelt in diesem angeblichen Lustspiel die Bestimmung Preußens, mit der er es jedoch sehr ernst meint, die kleineren deutschen Staaten in sich aufzunehmen, und will zeigen, daß sie am Besten thun, freiwillig auf ihre Souveränität zu verzichten. Der Erbprinz des Fürsten verliebt sich in eine Müllerstöchter, deren Vater ein Abklatsch des Musikus in Kabale und Liebe ist. Der regierende Fürst ist gesonnen, nur das an seinen großen Nachbar, den König von Preußen abzutreten, „was der Einigung des Ganzen hinderlich ist“, darunter befinden sich „die kleinsten Spielchen: das Vertretungsrecht an fremden Höfen und seine Truppen.“ Als fürstlicher Privatmann mit 200,000 Thlr. Rente, meint er, liebe sich es auch noch leben. Der verliebte Prinz ist damit einverstanden, die Mutter intrigirt gegen den Plan, wird aber nach Hesse-Rassel verwiesen; die Abtretung an Preußen erfolgt und der Prinz heirathet die schöne Müllerstöchter. Der Verfasser hat sich die Sache sehr leicht gemacht, wird aber wohl nach den neuesten Erfahrungen zu einer andern Uebersetzung gelangt sein.

G. [Die Anwendung des Stempels in Preußen] nach dem Gesetz vom 7. März 1822, herausgegeben von G. Schlegel, Verlag von J. F. Ziegler in Breslau, enthält nicht nur alle bis in die neueste Zeit erschienenen Erläuterungen und Zusätze, sondern zeichnet sich auch durch übersichtliche Tabellen für die Prozenzätze der Verträge aller Art, der einseitigen Erklärungen und Verschreibungen, des Erbschafts- und Nießbrauchs-Stempels und der Geschäfts-Correspondenz mit Behörden, vor allen bisher in dieser Branche erschienenen Handbüchern aus, und verdient mit Recht der Empfehlung so an Behör-

den aller Verwaltungswege, wie an Anwälte und Notare, Kaufleute, Gutbesitzer, Mäkler und Fabrikanten. Ein Anhang, betreffend die Erhebung der Wechsel-Stempel-Gefälle von fremden Währungen ist der Vollständigkeit des Werks zuzugend. — Druck, Papier und Format lassen keinen Wunsch offen.

** Dresden. *) [Reclame. — Ernte. — Todtenfest. — Gärtner.] Die Sachsen lieben die Reclame, wie alle „Völker“, aber sie werfen dabei nicht, wie etwelche andere „Nationen“, den Leuten die Ausbeiderei an den Kopf, sondern machen dem Gekochten eine Freude, indem sie ihr Tische einen Nutzen schaffen. Dieses findet der Reisende auf der sächsischen-schlesischen Eisenbahn zuerst in Radeberg. Dort wird dem Fremden für 22 Pf. eine Rufe besten Bieres in einem netten Glasfäßchen präsentirt und ihm bedeutet, daß er während der Fahrt bequem trinken und zuletzt das Fäßchen als geschmackvolles Trinkglas behalten könne. Auf dem weislagigen Fäßchen ist aber außer einem Stern auf dem Boden zwischen den Reifen auf der einen Seite eine dampfende Lokomotive, von der anderen die Firma der radeberger Glas-Fabrik zu schauen und — letzteres ist der Zweck der ganzen Sache! — Am ganzen Nordrande des sächsisch-böhmischen Gebirges von der schlesischen bis zur bairischen Grenze und — wie man in der neueren Zeit gefunden — auch den böhmischen Langbälern hat die Natur einen unergründlichen Schatz von Brennstoffen in der Erde aufgetapelt, bestehend in Torf, Braunkohlen und Steinkohlen. Dieser Brennstoffreichtum ist nicht nur von unendlichem Nutzen für die betreffenden Gegenden, sondern auch für die Wissenschaft höchst interessant, weil diese ungeheuren Ablagerungen deutlich darthun, daß die genannten drei Brennstoffe dem Wesen und den Bildungsbedingungen nach dasselbe, in der Zeit ihres Entstehens aber unendlich weit von einander entfernt sind. Die hellbraunen, wild durcheinander geworfenen Stämme in den Braunkohlengruben bei Jittau; die 45 Ellen tief gelegene, 12 Ellen mächtige dunklere Kohlmasse bei Bauen, in welcher Stämme von 8 Ellen Durchmesser und 70 Ellen Länge bloßgelegt sind; die ungeheuren Lager dunkelwarmer Braunkohle, welche von Aufst bis Teplitz, Dux, Comotau und weiter sich erstrecken und wo die Kohle, namentlich bei Jittau und Dux in Böhmen, in Farbe, Textur und Stückerbruch den Steinkohlen täuschend ähnlich ist; die Beschaffenheit im östlichen, die gute Steinkohle im südlichen und südwestlichen Sachsen, bilden eine Stufenleiter vom lauesten Torf bis zur besten sächsischen Steinkohle und bestätigen viele Annahmen der Naturforscher, welche vielfach nur für Hypothesen angesehen wurden. — Sachsen und Böhmen haben dieses Jahr einer sehr reichen Ernte an Feld- und Baumfrüchten, wie an den Weinstöcken entgegen. Zwar hat in einzelnen Theilen Böhmens die Spannräupe, welche, wie in Schlesien der Weizenbau auf den Erbsen, in einer Nacht die Weizenbäume überzog und die Weizen meistens zerstörte, die Jepselernte verflümmert; desto mehr Birnen, Pflaumen, Pflirschen, Aprikosen und namentlich Wallnüsse, welche zu Baden bis neun Stück beisammen stehen und weit voraus sind, giebt es. Auch die

*) Wir danken und sehen weiteren Mittheilungen entgegen. D. Red.

ten. Die höchsten Preise betragen 100 und 60 L., denen sich verschiedene kleinere anschließen. Andererseits aus Preußen, der Tiger im Wettkampf von 1851 und der berühmte Paulsen aus Amerika haben gestern den ersten Gang mit einander gemacht, bei dem der Amerikaner den Kürzeren zog, und außer ihnen haben sich noch viele der berühmtesten Schachspieler aus allen fernen Ländern eingefunden. Sie halten am nächsten Sonnabend einen großen Congress ab, um die Gesetze des edlen Schachspiels zu revidieren und Reformen einzuführen, welche für den ganzen Erdball Gültigkeit haben sollen. An zwei anderen Tagen der Woche werden Paulsen und Blackburne gegen je zehn andere Spieler mit verbundenen Augen in die Schranken treten, und übermorgen beginnt auf telegraph. Wege eine Reihe von Partien zwischen den hiesigen Clubisten und dem pariser Schachclub.

In den Versorgungs-Anstalten der Stadt New-Orleans allein sollen sich nicht weniger als 2400 Waisenkinder befinden, die in Folge des Bürgerkrieges ihre Eltern verloren haben. So schreibt die „Canada Free Press.“ Das „Weekly Register“ und einige andere protestantisch eifrige Dr. gane verbreiteten vor Kurzem die Nachricht, daß der bekannte, vor Jahren zum Katholizismus übergetretene Dr. John Newman auf dem Punkte sei, in den Schoß der anglikanischen Kirche zurückzukehren. Dr. Newman, der dem Oratorium in Birmingham vorsteht, widerspricht jener Angabe auf das Entschiedenste, und sagt in der betreffenden öffentlichen Erklärung: „Ich bekenne ex animo, daß der Protestantismus die traurigste aller möglichen Religionen ist; daß der Gedanke an den anglikanischen Gottesdienst mich fröstelt, und daß an die 39 Artikel mich schauern macht. In die Kirche von England zurückkehren! Nein, das Reiz ist gerissen, und wir sind erlöst! Ich möchte (gelinde gesagt), ein vollendeter Thor sein, um in meinen alten Tagen aus dem Lande, das von Milch und Honig überfließt, nach der Stadt der Verwirrung und dem Hause der Knechtschaft zurückzugeben.“ — Dr. Newman's Bruder, der Professor Newman, ist eine Haupt-Autorität der Londoner „Secularisten“ oder „Epilepten.“

Die Tower-Kanoniker verheirateten heute Mittags die Vermählung der Prinzessin Alice.

L. C. London, 1. Juli. [Parlaments-Verhandlungen am 30sten Juni.] Im Oberhause erhebt sich Lord Brougham ohne unmittelbaren Anlaß, um über den amerikanischen Bürgerkrieg zu reden. Nach dem, was er von Personen erfahren hat, die zu den besten Freunden des stammverwandten transatlantischen Volkes gehören, überfließen die Gräuel des Krieges alles bisher Verdrückte. Wenn die Amerikaner nur auf die Stimme ihrer wahren Freunde hören wollten, so würden sie, im Hinblick auf ihren Ruf beim englischen Volke und aus Rücksicht auf die Liebe der Engländer, die unbedingte Nothwendigkeit einsehen, diesem grauenvollen Kriege ein Ziel zu setzen. — Kein Mitglied macht einen Versuch, an diese Aeußerungen des greisen Negertrüdes eine Discussion zu knüpfen, und man schreitet zur Tagesordnung. — Lord Verners beantragt die zweite Lesung der Wilsches-Verbesserungs-Bill. Lord Lyveden und Earl Grey bekämpfen sie. Der Lord-Kanzler empfiehlt dem Antragsteller, einen anderen Entwurf einzubringen, der weniger der Mißdeutung und üblen Nachrede ausgesetzt würde. Lord Verners nimmt darauf seine Bill zurück.

Im Unterhause richtet Mr. Hopywood an den Premier die Frage, ob die Regierung irgend einen Schritt beabsichtige, um dem Bürgerkrieg in Amerika ein Ziel zu setzen. Lord Palmerston erwidert: Ich brauche gewiß dem ehrenwerthen Mitgliede und dem Hause nicht erst zu versichern, daß Ihrer Majestät Regierung die Leiden der Fabrikbezirke tief empfindet. Wir wissen, daß die Entbehrungen in jenen Bezirken groß sind, so wie, daß die davon Betroffenen ihr Glend mit der belohnendsten Geduld und Geduld ertragen haben (hörl! hörl!), was ihrem Verdienst und ihrer Einsicht um größtmöglichen Lobe gerichtet. Sie erkennen, daß ihr Leiden nicht die Folge schlechter Gesetzgebung oder irgend eines Mißverhaltens der Regierung ist. Sie sehen, daß es aus fremdländischen Umständen entspringt, die wir nicht beherrschen können (hörl! hörl!). Ihrer Majestät Regierung würde sich glücklich preisen, wenn es in ihrer Macht stünde, irgend etwas zur Linderung des erwähnten Nothstandes zu thun. Aber das Haus wird sicherlich einsehen, daß irgend etwas, wie Einmischung in den Krieg, die Entbehrungen der nothleidenden Bevölkerung noch vergrößern würde (hörl!). Was Vermittelung und gute Dienste anbelangt, so leidet es nicht den geringsten Zweifel, daß Ihrer Majestät Regierung und die des Kaisers der Franzosen mit Freunden jede Gelegenheit, die eine Aussicht auf Erlös böte, ergreifen würden. Aber gegenwärtig, wo beide Theile von dem wilden Jörn und Mordgefühle beiseit schienen, fürchte ich, daß jeder Vorschlag solcher Art von beiden Seiten eine schlechte Aufnahme zu erwarten hätte. Wenn aber zu irgend einer Zeit ein anderer Stand der Dinge eintreten und eine günstige Gelegenheit sich zu einem, beiden Theilen annehmbaren Schritte bieten sollte, so würden wir es nicht nur für unsere Pflicht anerkennen, unsere Dienste anzutragen, sondern wir würden es auch mit dem größtmöglichen Vergnügen thun (hörl! hörl!). — Hierauf wird nach kurzer Debatte die zweite Lesung der Festungsbauteil-Bill mit 158 gegen 56 Stimmen angenommen. Die Sitzung geht nicht vor 1 Uhr 20 Minuten Morgens zu Ende.

Russland.

St. Petersburg, 28. Juni. [Der winterliche Sommer. — Das Versicherungswesen. — Aufhebung des Salzmonopols. — Universität. — Odesa.] Wir beschäftigen uns hier dermalen höchst ernsthaft mit der Frage, ob wir für dies Jahr noch einen Sommer zu erwarten haben. (Wir in Deutschland auch.) Die letzten vier Tage hatten wir einen ununterbrochenen Herbstregen, jenen anhaltenden Sprühregen, wie er dem Oktober eigen ist, und obwohl dieser Regen endlich heute Morgens aufgehört, ist es doch noch ordentlich kalt. Gestern brachten wir es nicht auf 5 Grad Wärme, und dabei hatten wir Nebelwetter, wie sie gar nicht in den Juniemonat

gehören. Die Hausmeister allein mögen diesem Wetter einigen Geschmach abgewinnen können, da ihre Wachsamkeit etwas nachlassen kann. Ueberhaupt sind diese Leute jetzt sehr geplagt, aber auch sehr wichtige Personen geworden. Es bestand schon von jeher hier der Gebrauch, daß des Nachts vor jedem zweiten Hause der Pförtner mit einem Stück Holz saß, mit dem er von Zeit zu Zeit lärmte, um seine Wachsamkeit zu bekunden. Diese für gewöhnliche Zeiten und für eine Großstadt höchst sonderbare Einrichtung ist jetzt dahin verschärft, daß der Pförtner eines jeden Hauses Tag und Nacht am Thore sitzt. Des Nachts hat überdies noch der Polizeisoldat der Straße die Nacht, die Pförtner zusammenzubekommen. Sobald sein Pfiff ertönt, müssen Alle ihre Höher in Bewegung setzen, um ein Lebenszeichen zu geben; auf ein zweites Pfeifen müssen sie auf die Straße eilen und dort Weiteres abwarten; wird dreimal gepfiffen, so müssen alle Hausmeister zu dem Polizeisoldaten eilen, der entweder ihrer Hilfe bedarf oder ihnen Instruktionen geben will. — Die Versicherungsgesellschaften bemühen sich nachzuweisen, daß sie allen Verpflichtungen ohne besondere Schwierigkeit nachkommen können; bei den drei ersten Compagnien wird nicht einmal der ganze Reservefonds angegriffen werden, und nur die jugendliche vierte muß diesen ganz zulegen. In Allem betragen ihre Ersparnisse nicht über 1½ Mill., also nicht den fünfzehnten Theil des erlittenen Schadens. Das beweist, wie wenig verbreitet noch das Versicherungswesen ist. Die Compagnien mögen sich noch so viele Verlobungszeugnisse über die Pünktlichkeit, mit der sie den Schaden vergüten, selbst ausstellen; es bleibt doch wahr, daß ihre mangelhafte Organisation, namentlich die Höhe der Prämien, Schuld sind, wenn so wenig Versicherungen stattfinden. Das Privilegium dieser Compagnien ist wirklich ein unerhörtes. So muß Jeder, der zu versichern wünscht, sich an die erste Compagnie wenden; diese nimmt die ganze Versicherung oder einen Theil an, und nur was sie übrig läßt, kann bei der zweiten, dritten und vierten, oder, wenn sie es gestattet, auch im Auslande affekturirt werden. Wer bei den hiesigen Compagnien und zugleich auch, ohne deren Bewilligung, im Auslande seine Habe versichert, geht der Entschädigung verlustig, wenn dies entdeckt wird. Kann man größeren Unfug erfinden? Ich weiß, daß auch in andern Ländern das Verbot ausländischer Affekturgesellschaften besteht, aber gewiß thut dessen Aufhebung nirgends so sehr Noth als hier. Wir wünschen dringend und hoffen, Herr v. Reutern werde die gegenwärtige Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, um diese wider alle Vernunft verstoßende Beschränkung ungeeignet aufzuheben. Er wird sich damit ein vielleicht eben so großes Verdienst erworben haben, als mit der eben erfolgten Aufhebung des Salzmonopols, die freilich — wie ich Ihnen schon im Dezember v. J. melden konnte — Herr Kniajewitsch auch beabsichtigt hatte. Der Salzhandel wird ganz freigegeben und auch die Einfuhr ausländischer Salzes gestattet. Der Einfuhrzoll wird vorläufig auf 30 Kop. (10 Sgr.) pro Pud (½ Zolcentner) bestimmt. Der Finanzminister soll übrigens in dieser Beziehung erst Vorschläge zu einem definitiven Reglement machen. — Erwähnenswerth ist auch die erfolgte Sanction des Projectes für die Errichtung einer Universität für die kleinrussischen Provinzen, um welche Nicolajew und Odesa rivalisirten. Letztere Stadt hat den Sieg davon getragen; hingegen wird das dort bestehende Nischelienische Lyceum aufgelassen. — Das Städtchen Dranienbaum ist als Festung aufgegeben und der Kaiser hat eine Compagnie ermächtigt, eine Eisenbahn zu bauen, welche Petersburg mit Dranienbaum in Verbindung setzt, und sich bis zu letzterem Hafen erstreckt. Die Linie muß in zwei Jahren beendet sein. (R. Z.)

Osmantisches Reich.

Serbien. Die Verhandlungen, welche zur Herstellung eines Waffenstillstandes in Belgrad zwischen dem Portencommissar Achmet Pascha und dem serbischen Minister Garaschanić geführt wurden, sind am 26. Juni beendet worden. Die Forderung der Entfernung der Türken aus den serbischen Städten etc. ist der Gesandten-Conferenz in Konstantinopel vorbehalten. So bestimmt es das Protokoll, welches am 26. Juni Nachmittags in Belgrad unter Vermittelung sämtlicher Consulen und unter Zustimmung der Paciscenten zu Stande gekommen ist. Demnach verpflichtet sich die Pforte, bis zur definitiven Entscheidung ihre Truppen innerhalb der Werke der Citadelle zu halten und bis dahin keinen Versuch zur Wiedergewinnung der Stadt zu machen. Serbischerseits hingegen wird man sich jeden Angriffes auf die Festung enthalten, die Barricaden in der Stadt hinwegräumen und das um Belgrad versammelte bewaffnete Landvolk in seine Heimath entlassen. Civil-Türken, welche in ihre Häuser in der Stadt zurückkehren wollen, müssen sich einstweilen der serbischen Jurisdiction unterwerfen, dafür aber haften die serbische Regierung für die Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums.

echten Kastanien haben unbeschreiblich reich geblüht und sehen sehr stark an. Der Wein ist mehr als einen Monat, gegen andere Jahre, im Wachsthum voraus und verspricht nicht bloß „Nas ins Nas“, sondern auch 62er Geist. Leider hat ein am 2. Pfingsttage in ganz Deutschland begonnener Regenwetter die reiche Aps- und Heuernte in Sachen und Weizen sehr beeinträchtigt und den Kurgästen in Teplitz sehr geschadet, weil in heißen Wädern nichts nachtheiliger ist, als plötzlicher Umschlag des Wetters und raubes Wetter. — Wie in den nordischen Ländern am Johannisstage das Wittermerfest durch Blumen- und Weisenschmuck gefeiert wird, so feierte in diesen Tagen Dresden ein eigenthümliches Fest. Es waren nämlich alle Kirchhöfe an ihren Eingängen mit Ehrenportalen, Festons, Inschriften etc. versehen; im Innern waren alle Gänge sauber hergerichtet und jede Gruft und jedes Grab, zu dem sich irgend ein dreierlei Verwandter bekannte, mit Blumen auf's Geschmackvollste bepflanzt, belegt und behangen. Gewiß eine viel würdigere Ovation, als das Lichtschellen in eisiger Nocturne, wie es an einzelnen Orten noch bellagenerweise Sitte ist. Zugleich bietet der Kirchhofschmuck in Dresden den vielen großen Gärtnereien eine erwünschte Ernte. Von welcher Ausdehnung dreierlei Gärtnereien sind, dürfte folgende Bemerkung darthun. In Lützke's Garten stehen gegen 52,000 Cameliendäume. Diefem Cameliengarten entsprechen an Zahl die Rhododendronen, Azaleen und viele andere Zierpflanzen. Von welcher Ausdehnung die riesigen Glashäuser sind, wird aus der zu beherbergenden Pflanzenmasse zu ersehen sein. Doch ist nicht nur der Bau für die Kaltpflanzen riesig, auch das Palmenhaus entspricht der ganzen Größe der Anlage, und was darin steht und gezogen wird, zeigt am deutlichsten die öffentlich beglaubigte Angabe, daß ein Naturfreund für ein einziges Blatt einer Riesenfächerpalme 25 Thaler vergütet bot.

Dresden, 27. Juni. Ein schrecklicher Doppelmord beschäftigt heute die ganze Stadt. Der hier Brager-Straße Nr. 17 lebende russische Staatsrath von Jelen, wohlhabend, in glücklicher Ehe lebend, Vater dreier liebenswürdiger Kinder, von denen ein Sohn in Jena lebt und eine Tochter bei den Eltern sich aufhält, ernst, fränklich, besonders neugierig, daß heute Vormittag, nachdem beide Gattin noch ihre Cigarren beim Morgentasse in größter Beträglichkeit geschmakt, erst seine Gattin, dann sich durch zwei in die Schläfen dringende Pistolenschüsse erschossen. Der Tod muß augenblicklich erfolgt sein, denn die hinzugesprungenen Dienerschaft fand die Unglücklichen bereits todt. Wenn man den schrecklichen Entschluß nicht auf Rechnung des Körperleidens bringen will, so läßt sich für den Augenblick kein Motiv finden.

Berlin. Von der Reise des Herzogs Ernst nach und in Afrika erzählt man manches fabelhafte Abenteuer, welches in den veröffentlichten Berichten, die etwas trocken gehalten sind, umsonst gesucht wird, so das nachstehende: Zu Mens in Abyssinien fuhr ein junger Mann des Dorfes vor den wegen ihrer Freundschaft und Freigebigkeit gern geschehen Fremdlingen einen Tanz auf; eine der Tänzerinnen, ein etwa 16jähriges Mädchen, mußte sowohl durch die schönen Formen ihrer schlanken Gestalt, als durch die natürliche Eleganz und Clartät ihrer Bewegungen um so mehr auffallen,

„So ist denn“, schreibt ein Correspondent der „Agrarier Zeitung“ aus Belgrad, „über den tiefen Riß glücklich ein diplomatisches Pflaster gelegt; geheilt ist derselbe aber dadurch keineswegs. Unter dem ferkischen Volke hört man allgemein über dieses Abkommen den Ausdruck der Unzufriedenheit, und zwar um so mehr, als noch in den letzten Tagen der Begeisterungsaufbruch so sehr fast alle Köpfe verwirrt hatte, daß man die Verjagung aller Türken aus Serbien und die Eroberung sämtlicher sieben türkischen Festungen als eine ausgemachte selbstverständliche Sache ansah.“

Mexiko.

Der „Köln. Z.“ geht von einem in Mexiko wohnenden Landsmann ein Schreiben zu, aus dem wir folgenden Schluß mittheilen: „Es liegt zu deutlich auf der Hand, daß der durch die Schwarzen bestochene französische Bevollmächtigte seinen Monarchen getäuscht hat; die reactionäre Partei, die um jeden Preis an Ruder möchte, besteht aus hoher Geistlichkeit und Mönchen mit ihrem geringen Anhang, und aus Räuberbanden, die unter einer politischen Fahne ihr Handwerk treiben. Die Nation im Großen und Ganzen hängt an der Verfassung, welche ihre Vertreter entworfen und ausgeführt haben, so wie an der Regierung, die das Volk gewählt hat. Der Congress, welcher in diesem Monat Sitzung hielt, hat in einem sehr ruhig gehaltenen Manifeste an die Nation die Lage des Landes aus einander gesetzt, darauf von Neuem der Regierung, „welche das volle Vertrauen des Volkes genießt“, unbeschränkte Gewalt bis zur nächsten Sitzung (October) erteilt und sich aufgelöst. Zu dieser Maßregel des gesetzgebenden Körpers war Einstimmigkeit, obgleich nicht alle seine Mitglieder der Fortschritt-Partei angehören. Ebenso zeichnete sich in zwei Treffen General Negrete mit seinem Regimente vor Allen aus, wiewohl er bis im December die Partei Miramon's verfolgt hatte und Amnestie verlangte, um für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpfen zu können. Alle Parteirücksichten sind also vor der Gefahr des gemeinsamen Vaterlandes gewichen. Mehrere Generale, die früher für die Reaction sochten, jetzt aber mit Entschiedenheit zur Verteidigung des Landes beitragen, erhielten dringende Einladungen und Versprechungen von Almonte, die sie mit Indignation zurückwiesen und sein Auftreten als „den schwärzesten Verrath am Vaterlande“ brandmarkten.“

Provincial-Beitrag.

Breslau, 4. Juli. [Tagesbericht.]

— Sr. Hoh. der Herzog von Braunschweig ist heute Mittag mit dem oberhiesigen Zuge aus Wien hier angekommen und wurde auf dem Centralbahnhofe von dem Herrn Polizeipräsidenten, Herrn v. Ende, empfangen. Er. Hoheit fuhr in einer bereitgestellten Hof-Equipage sofort nach Spillernort weiter; das Gefolge ist per Extra-Post dahin befördert worden. — Der Aufenthalt Sr. Hoheit auf Spillernort wird dem Vernehmen nach nicht von allzulanger Dauer sein. — [Priesterweihe.] Heute Morgen 7 Uhr erteilte Sr. fürstbischöfliche Gnade Dr. Heinrich Förster 40 Alumen die Priesterweihe. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu diesem Akt in der Kreuzkirche versammelt. Eine tief ergreifende Rede des Fürstbischöfs über die hauptsächlichsten Uebel unserer Zeit und wie sich der Priester denselben gegenüber zu verhalten hat, schloß die erste Feier.

† [Weichert.] Ein maderer, verdienstlicher Schulmann ist dahin geschieden, und hat zahlreiche Freunde, Kollegen und Schüler in tiefe Trauer versetzt. Heute Morgen 4 Uhr starb nämlich nach längerem Krankenlager Herr Professor Dr. Weichert, Prorector des Elisabeth-Gymnasiums und Bibliothekar der von Rhediger'schen Bibliothek. Nathanael August Weichert wurde am 6. October 1791 zu Lissa, im Großherzogthum Posen, geboren, studierte 1811 und 12 in Leipzig, dann in Breslau, von 1814 bis 16 zu Göttingen. Hier 1816 wurde er Lehrer am Elisabethan, und hat also an dieser Anstalt 46 Jahre segensreich gewirkt. Bei dem Jubelfest des Gymnasiums im Januar d. J. wurde diese segensreiche Thätigkeit auch seitens der hiesigen Universität anerkannt, indem Herr Prorector Weichert von der philosophischen Facultät die Doctorwürde erhielt. Bald darauf erkrankte er und ging heute zu einem besseren Leben über. Die Liebe und Achtung Tausender folgen ihm übers Grab und werden sein Andenken ehrend bewahren.

† [Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt.] Der neueste Verwaltungsbericht für das Jahr 1861 ist so eben erschienen. Nach demselben ist der Bau eines zweiten Hauses dringend nöthig, da nicht bloß der Prüfungsaal und der Besaal für den Unterricht benutzt werden müssen, sondern auch einem Lehrer, der außerhalb der Anstalt wohnt, eine Mieths-Entschädigung zu zahlen ist, und die Wirtschaftsräume jetzt nicht mehr ausreichen. Im Fall es durch die Menschenfreundlichkeit der milden (Fortsetzung in der Beilage.)

Aus dem Kreise Wären berichtet die neueste Nummer der „Westfälischen Ztg.“ Näheres über die Entlassung der schon erwähnten Betrügerin (Angela Hupe) durch die barmherzigen Schwestern. Die frommen Schwestern fanden im Bette der Kranken Jähnböden, hinter dem Bette Brod und in der Hand der Kranken am dritten Tage der Wache ein Glaschen mit flüchtendem Blut, welches die Kranke, obwohl sie ein neues Bett erhalten und neu gekleidet war, drei Tage lang an einem höchst verborgenen Orte versteckt gehalten hatte. Nach der Behauptung der Kranken sollte das Blut in dem Glaschen aus ihren Wundmalen geflossen sein, welche Behauptung jedoch offenbar Lüge war, da drei Wundmale während der dreitägigen Wache der Ordensschwestern bereits geheilt waren. Kurz: die religiöse Betrügerin ist entlarvt, sie ist in die Krankenanstalt nach Paderborn gebracht, ihre Wunden sind nicht nur geheilt, sondern ihr Geist, ihr Gefühl, ihre Sprache und ihr Gehör sind vollständig festgestellt. — Zu bewundern ist die Ausdauer und Gewandtheit, mit welcher Angela Hupe jahrelang simulirt und die gebildeten (?) Menschen getäuscht hat. Als ihr der Geistliche die bevorstehende Ankunft der barmherzigen Schwestern anzeigte und sie aufforderte, daß sie jetzt noch jede Täuschung ablegen möge, beklagte sie sich in einem Briefe bitter über die Ungläubigkeit und versicherte wörtlich: „So wahr Jesus Christus mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit im Sacramente gegenwärtig sei, so wahr seien auch ihre Wundmale; und wenn die barmherzigen Schwestern nicht bloß drei Tage, sondern drei, ja zehn Wochen bei ihr wachten, so würden sie nur die Wahrheit bestätigt finden.“ — Zu solch frecher Ausdauer konnte die Simulantin nur dadurch kommen, daß sie erfahrene Aerzte getäuscht und dadurch das Bewußtsein der Sicherheit erlangt hatte. Zu erwähnen ist jedoch, daß der nicht studierte, frühere Jesuitenbruder Verner, die Kranke nur einmal besucht und beim Befühlen des regelmäßigen Pulsschlages sofort erklärt hat, daß die ganze Krankheit Täuschung sei, und die Kranke noch binnen der letzten 24 Stunden Speisen genossen haben müsse.

Die „Bresle“ theilt folgendes Bräbchen galizischen Bauernwises mit: „Vor kurzem eilte ein Lastzug im vollen Gange auf der galizischen Karl Ludwig-Bahn dahin, als ihm von zwei Landleuten, die sich vom Weitem dem Zuge entgegenstellten, abgewartet wurde. Als der Zug zum Stillstand gebracht wurde, verlangten die Landleute von dem ihnen entgegentretenden Zugbegleitungs-Personal, welches sich um die diesfällige Veranlassung eifrig erkundigte, Feuer zum Angünden ihrer Tabakspfeifen! Der Fall wurde unverweilt der competenten Behörde angezeigt.“

Michael Corionaldi, früher in Venedig und gegenwärtig in Florenz, ein talentvoller jüdischer Dichter, ist wegen ausgezeichneten Leistungen zu Gunsten einiger wohltätigen öffentlichen Stiftungen in Turin und Florenz, vom König Victor Emanuel in den Grafenstand erhoben worden.

(Fortsetzung.)

thätigen Breslauer möglich werden sollte, ein solches zweites Gebäude zu errichten, wird die so notwendige Trennung der Knaben von den Mädchen ausgeführt werden. Der Turn-Unterricht wird seit Neujahr von Herrn Rrlt allein erteilt und hat einen sehr günstigen Erfolg ergeben. Die Prüfung sämtlicher Böglinge findet Montag, den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Sternengasse Nr. 8 statt. Nach der Prüfung werden die ausgebildeten Böglinge entlassen. Sonntag werden die zu entlassenden Böglinge konfirmiert, die katholischen von dem Herrn Erzpfeifer Lichtorn in der Albalterkirche, die evangelischen durch Herrn Subsenior Weingärtner in der Magdalenenkirche. — Am Schlusse des Jahres 1860 befanden sich in der Anstalt 120 Böglinge, von diesen schieden aus: 14 ausgebildet, 3 unausgebildet, 5 durch den Tod; es wurden aufgenommen 20 Böglinge, so daß am Schlusse des vorigen Jahres 118 Böglinge in der Anstalt verblieben. Im letzten Verwaltungsjahre betrug die Einnahme 28,616 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 27,709 Thlr. 8 Sgr., so daß ein Bestand von 906 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. verbleibt. — Der Pensionsfond der ordentl. Lehrer der Anstalt hatte eine Einnahme von 590 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., eine Ausgabe von 585 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 5 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. verbleibt. Das Vermögen der Anstalt bestand aus 88,451 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. und das Grundkapital Nr. 8 der Sternengasse versichert mit 44,440 Thlr. und das Mobilium mit 11,180 Thlr.

— Vom 1. Juli ab hat die stellvertretende Verwaltung des Breslauer Landrath-Amtes der Herr Regierungs-Professor v. Röder auf Schüller-Mühle übernommen.

§ Krankenhospital zu Allerheiligen. So eben ist ein „statistisch-medizinischer Bericht“ über die Verwaltung dieser großartigen städtischen Kranken-Anstalt pro 1861 erschienen, herausgegeben durch die Direction und erstattet von Dr. Cohn, Primär-Arzt der Anstalt. Dieser Bericht ist so ausführlich und beleuchtet die statistischen Verhältnisse aus so verschiedenen Gesichtspunkten, daß ihm ein allgemeines Interesse mit Recht zuerkannt werden muß. Zunächst giebt er eine Uebersicht der Stationen, und zwar: I. Abtheilung, Klinik für innere Krankheiten, in 4 Zimmern zu 54 Betten. Vorstand Hr. Prof. Dr. Lebert, Sec.-Arzt Hr. Dr. Reinhardt. Es wurden 565 Kranke verpflegt, 256 geheilt, 160 erleichtert, 4 ungeheilt entlassen, es starben 110. Das Mortalitäts-Verhältnis 19,4 pCt. — II. innere Station für Geistes- und akute, nicht contagiöse innere und chronische innere Kranke. Prim.-Arzt Hr. Dr. Schneider, Sec.-Arzt Hr. Dr. Stern. Für die inneren Kranken 8 Zimmer mit 79 Betten, für die Geisteskranken 22 Klauen mit 35 Betten und 6 Zimmer mit 33 Betten. Es wurden behandelt a) 647 Innere, von denen 426 geheilt, 65 erleichtert, 31 ungeheilt entlassen wurden; es starben 89, verblieben 36; b) 167 Geisteskranken, von denen 23 geheilt, 16 erleichtert, 37 ungeheilt entlassen wurden, es starben 27, verblieben 64. — III. innere Abtheilung, sog. Contagienhaus; für innere Kranke 22 Zimmer mit 210 Betten, für die Auschlag-Kranken 3 Zimmer mit 25 Betten. a) Es wurden behandelt 458 innere Kranke, von denen 250 geheilt, 45 erleichtert, 23 ungeheilt entlassen wurden, es starben 131, verblieben 9. b) In der Abtheilung für chronische Haut-Ausschläge wurden behandelt 130 Männer und 62 Frauen, geheilt wurden 122 Männer und 55 Frauen, es verblieben 8 Männer und 7 Frauen. Prim.-Arzt war Privatdocent Hr. Dr. Cohn, Sec.-Arzt Hr. Dr. Löwig. Es wurden nach dem Leichenhause im Ganzen 401 Leichen aus den einzelnen Stationen und außerdem tot eingebracht 14 Männer und 3 Frauen. Mit Ausnahme von etwa 30 zum Theil zu gerichtlichen Obduktionen und Inquisitionen, zum Theil für die Anatomie bestimmten Leichen wurden sämtliche Gegenstände specieller anatomischer Untersuchung. — Die äußere klinische Abtheilung umfasst 10 Zimmer mit 104 Betten; Prim.-Arzt Hr. Prof. Dr. Middel-dorp, Sec.-Arzt Hr. Dr. Stark. Es wurden behandelt 384, davon 263 geheilt, 17 erleichtert, 2 ungeheilt entlassen, es starben 32, verblieben 70. — Die zweite äußere Station umfasst 17 Zimmer mit 153 Betten und 10 Zimmer mit 84 Betten für Syphilis. Prim.-Arzt Hr. Privatdocent Dr. Förster (vom 1. Juli ab Hr. Privatdocent Dr. Baul), Sec.-Arzt Hr. Dr. Hübner. Es wurden verpflegt a) 520, davon 438 geheilt, 25 erleichtert entlassen, es starben 12, verblieben 45; in b) 578 syphilitische, davon sind 512 geheilt, 5 erleichtert, 6 ungeheilt entlassen, verblieben 55. Als Coassistenten fungierten auf der zweiten inneren Abtheilung Hr. Dr. Friedländer, auf der dritten inneren Abtheilung Hr. Dr. Sorauer und Hr. Dr. Ebstein, auf der ersten äußeren klinischen Abtheilung Hr. Dr. Lachmann und Hr. Dr. Fülzer, auf der zweiten äußeren Abtheilung Hr. Dr. Janz. Im Ganzen wurden 3511 verpflegt, geheilt 2345, erleichtert 333, ungeheilt 103 entlassen, es starben 401, es blieben: 329. — Wie reich und mannichfach der Bericht ist, erleuchtet man schon aus der bloßen Inhalts-Angabe der nachfolgenden Abtheilungen, auf welche kurze Andeutungen wir uns, wegen Mangels an Raum, beschränken müssen. Es folgt nun: 2) eine tabellarische Uebersicht der einzelnen Krankheitsformen mit Rücksicht auf das Geschlecht, den Monat der Aufnahme und das Heilungs- und Sterblichkeits-Verhältnis. 3) Nachweisung der tödtlich verlaufenen Krankheitsfälle. 4) Bemerkungen zu der tabellarischen Uebersicht: a) im Allgemeinen; b) Mortalitäts-Verhältnis im Allgemeinen und auf den einzelnen Abtheilungen; c) Aufnahme-Tabelle in den einzelnen Monaten; d) Tabelle über den höchsten und niedrigsten Krankenstand in den einzelnen Monaten; e) Schwankungen der Sterblichkeit im J. 1861 während der einzelnen Monate, mit und ohne Tuberkulose und für innere und äußere Station getrennt berechnet; f) Schwankungen der Sterblichkeit im J. 1861 während der einzelnen Monate, mit und ohne Tuberkulose und nach Prozentsätzen berechnet; g) Schwankungen der Heilungs-Prozente während des J. 1861. — 5) Alters-Tabelle nach einzelnen Monaten berechnet. (Männer und Frauen getrennt.) — 6) Uebersichtliche Tabelle über die Ständeverhältnisse der einzelnen Kranken, nach einzelnen Monaten berechnet. — 7) Anhang: a) ökonomischer Bericht über die Verwaltung des Hospitals pro 1861; b) tabellarische Uebersicht der Verpflegungstage der auf der Abtheilung für Geisteskranken und auf der Abtheilung für Syphilis behandelten Personen; c) vergleichende Uebersicht.

— Nachahmenswerth. Mehrere Offiziere des 2. schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 11) kehrten gestern gegen Mittag von einer Felddienstreife heim, und vernahmen, als sie die kleine Scheintingerstraße entlang gingen, klagende Töne, die ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Bei angestellter Nachfrage ergab sich, daß die Klagen von einem armen Schneidermeister ausgingen, der wegen mangelnder Miethe gerade ermittelt werden sollte. Die betreffenden Offiziere, deren Namen uns genannt worden, legten sofort mehr als die fällige Summe zusammen, und entrückten so dem armen Handwerker seiner traurigen Lage.

— Die Schießübung der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6) wird auf dem Schießplatze bei Carlswitz vom 10. Juli d. J. ab ihren Anfang nehmen. Mit Unterbrechung einiger Tage dauern diese Übungen an jedem Vormittage, jedoch mit Ausnahme der Sonntage bis incl. den 8. August d. J. fort. Der Anfang der Schießübung erfolgt jeden Tag, wenn es die Umstände nicht anders erscheinen sollten, früh um 7 Uhr, und nur am 23. und 26. Juli d. J. wird des Abends geschossen werden. In diesem Jahre wird übrigens, in Folge Veränderung der Schießlinie durch die zur Anwendung kommenden gezogenen Geschütze auch das Terrain zwischen den Dörfern Pöhlmannowitz und Lillenthal bestrichen, resp. während des Schießens abgesperrt werden.

— Akademische Liebertafel. Das gestrige Konzert der akademischen Liebertafel in Fürstens-Garten erfreute sich wiederum einer großen Theilnahme. Unter den neuen Piecen, die dem Vortrage kamen, gefiel ganz besonders, die auch in diesem Blatte bereits erwähnte Bohn'sche Composition (Gesicht von Dr. Max Karow), nämlich das für Frau Harriers-Wipern gedichtete Morgenständchen. Ein heiteres Lachen beschloß das Ganze.

N. [Sommertheater.] Die Eisenhardt'sche Faustparodie, deren Ausführung in der Arena für den August vorbereitet wird, hat durch die Composition mit Benutzung vollständiger Melodien ein mannichfaltigeres und pikanteres Colorit erhalten. Man sieht den Darstellungen dieser Novität auf der Sommerbühne nicht ohne Spannung entgegen, zumal da das Stück schon in seiner ursprünglichen Fassung in zwei Privatcirkeln sich vielen Beifall errungen hat. Gegenwärtig wird die Pöffe von unserm Arenapersonal mit Gleichgültigkeit.

— Viel Aufmerksamkeit erregt jetzt in dem Schaufenster der Lichtenberg'schen Kunst- und Musikalienhandlung (Schweidnitzerstraße) das Porträt der berühmten Sängerin Fräulein Claude Coqui, welche bekanntlich nächsten Sonntag ein Gastspiel an diesem Theater eröffnen.

— Festliches. Der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Victoria-Stiftung arrangirt nächsten Montag ein großes Victoria-Fest im Wintergarten, welchem sich voraussichtlich die lebhafteste Theilnahme des Publikums zuwenden dürfte. Die hervorragendsten Piecen des Programms sind Doppel-

Vorstellung bei kleinen Preisen, Doppel-Concert, Illumination und Feuerwerk. Außerdem wird eine Beleuchtung des Gartens am Abend durch die elektrische Sonne in ähnlicher Weise stattfinden, wie sie bei der Annenfeier Sr. Majestät des Königs im vorigen Jahre auf dem Exercierplatze erfolgt ist. Eine originelle Ausstattung erhält das ganze Fest übrigens noch dadurch, daß zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags eine große photographische Exposition der Annenfeier, die sich um einen bestimmten Punkt zu schaaren haben, stattfinden wird. Es soll nämlich ein photographisches Bild von der ganzen Gesellschaft angefertigt werden, das dieser Victoriafeier jedenfalls ein bleibendes Andenken sichern wird. Der Vorstand hat also keine Mühe und kein Opfer gescheut, um das Fest in würdiger Weise auszustatten.

— [Paulisches.] Es war zu Anfang des Frühjahrs, als die Bresl. Zeitung die erfreuliche Nachricht brachte, daß am Empfangs-Perron des Niederöhl-Märkischen Bahnhofes ein Wartelokal errichtet werden soll. Seitdem das Project die Genehmigung der königl. Direction erhalten, ist geraume Zeit verstrichen; die Ausführung aber scheint sich länger zu verzögern, als man erwartet hatte. Im Interesse des Publikums, das bisher vor Ankunft der Personenzüge oft bei Wind und Wetter im Freien ausharren mußte, ist zu wünschen, den Bau noch während der günstigen Saison beendigt zu sehen. Erklärlich ist die Verzögerung nur dadurch, daß die Arbeitskräfte der Bahn in Folge des außerordentlich gesteigerten Betriebs vertheilt anderweit sehr in Anspruch genommen sind.

e. f. [Zur Warnung.] Gestern Nachmittags 6½ Uhr wusch eine Bewohnerin des Hauses Ufergasse Nr. 22 (St. Laurentius) an der Ober einige Fenster. Ihr Schindeln im Alter von 6 Jahren, wurde von einer andern Frau gerufen, der Knabe folgte diesem Rufe, fiel hin und rollte die Böschung hinab in's Wasser, worauf natürlich die Mutter in lautes Angst- und Hilfsgeheul ausbrach. Zum Glück kam aus dem Hülseruf ein Commis des Kaufmanns Grundt schleunigst herbei. Ohne sich zu befehlen sprang er in den Strom und rettete den schon untertauchenden Knaben, der diesmal mit dem unfreiwilligen Bade und die Mutter desselben mit dem bloßen Schreden davon kam. — (Noch immer keine Barriere zu hoffen?)

— [Unglücksfall.] Gestern Abend lebte ein Arbeitsgepann der königl. Artill.-Brigade Nr. 6 von Carlswitz nach hier zurück. Beim Einlenken in die Michaelisstraße hatte ein Unteroffizier das Unglück, abgeworfen zu werden. Das Pferd schlug aus, traf unglücklicherweise das Bein des Unteroffiziers und zerstückte dasselbe dergestalt, daß seine Unterbringung in das Garnisonlazareth nöthig wurde.

— [Selbstmord.] Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr stürzte sich der Schnittwaarenhändler M. in eine zwischen Hundsfeld und der Weide liegende Lache. Man zog ihn bald nach der That aus dem Wasser, aber alles Bemühen und baldige ärztliche Hilfe blieben erfolglos. Die Frau des Ertrunkenen war inzwischen bei einer Vergnügungspartie in dem nahen Sillort.

† Glogau, 3. Juli. [Zur Tageschronik.] Heute fand man auf dem Kirchhofe des nahe an der Stadt gelegenen Dorfes Jätschau den hiesigen 60 Jahre alten Sattlermeister R. erbängt. — In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. brannten in Hainbach das Wohngebäude und der Stall eines Häuslers ab und in der verlassenen Nacht in Rutlau zwei Scheunen, ein Stall zur Pfarr-Wiedemuth gehörig und die Scheune eines Häuslers ab. In dem Feuer sind zwölf Stück Vieh und ein Pferd umgekommen. Das Feuer in Rutlau ist von einem Dienstmädchen angelegt worden, er ist geflucht und bereits hierher in Haft gebracht. Die Veranlassung dieser nichtswürdigen That war eine geringfügige. Eine Henne hat in der Kammer des Knechts Eier gelegt, die er sich zu nehmen und am Abend zu kochen beabsichtigte. Die Wirthin entdeckte die Eier und nahm sie fort; aus Rache hierfür gähelte der Dienstmädchen die Scheune des Brotherrn an. — Für die Besetzung der Stelle des verstorbenen Oberförsters Dyster waren 5 Candidaten für die demnächst vorzunehmende Wahl eines städtischen Oberförsters designirt, jetzt hat auf einmal der Magistrat beschlossen, keine Neuwahl vorzunehmen, sondern den städtischen Förster von dem städtischen Förster Cramer vorläufig auf ein Jahr interimistisch verwalten zu lassen. Voraussichtlich werden die Stadtverordneten dem Beschlusse beitreten, da er einem früher ausgesprochenen Wunsche entspricht. — Die Niederöhlische Artillerie-Brigade traf gestern hier vollständig ein, um eine vierwöchentliche Schießübung abzuhalten. — Wie mir aus sicherer Quelle vernehmen, wird das niederöhlische Turn-gau fest nicht hier am Vororte, sondern in Grünberg im Monat August gefeiert werden.

† Grünberg, 3. Juli. [Jubiläum. — Kämmerer-Jagdverpachtung.] Heute beging einer der geachteten und geachteten Männer unserer Stadt, der Forststrahpfer Präfer, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar, welcher bei einem Alter von 72 Jahren sich noch der besten Gesundheit erfreut, wurde durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, ebenso auch von Vielen seiner zahlreichen Freunde an diesem Ehrentage beglückwünscht. Welch unbegrenztes Vertrauen der Jubilar unter der hiesigen Einwohnerschaft genießt, documentirt sich am augenscheinlichsten dadurch, daß er bereits seit 24 Jahren das Amt eines Rathsherrn für Grünberg nicht unbedeutendes Fortwelen bekleidet und im Laufe des künftigen Monats nach Ablauf seiner Wahlzeit und der schon voriges Jahr erfolgten Wiederwahl seine abermalige Einführung auf fernere 6 Jahre zu erwarten hat. — Die Verpachtungs-Angelegenheit der hiesigen Kämmerer-Jagden ist in ein neues Stadium getreten, in welchem hoffentlich die von uns früher berichtete zwischen Magistrat und Stadtverordneten obgewaltete Meinungsverschiedenheit beigelegt werden dürfte. Die Stadtverordneten haben nämlich ihren früheren Beschluß, die Jagd für Rechnung der Commune wegen des von den Pächtern zum Schaden des Forstes gehaltenen großen Wildstandes, beschließen zu lassen, aufgegeben und in die vom Magistrat beantragte Wiederverpachtung mit der Maßgabe gewilligt, daß aus zwei von den jetzt bestehenden Jagdrevieren, deren mindestens fünf gebildet werden und der Stadt-Commune als Verpachtungsbedingung das Recht vorbehalten bleibe, Zwangs jagden für Rechnung des Pächters sofort anzustellen, wenn die Forstdeputation über hohen Wildstand und große Beschädigungen in den Forst-Culturen, wie solche in letzter Zeit wahrgenommen worden, Beschwerde führen sollte. Hoffentlich erteilt der Magistrat diesem Beschluß seine Zustimmung, womit die Differenz beseitigt sein würde, die bereits bis zur Entscheidung der königlichen Regierung gediehen, von dieser aber zur nochmaligen Verathung in gemischter Deputation zurückgegeben worden war.

♀ Nachschick, 3. Juli. [Meteor. — Konferenz. — Verdienstliches.] Gestern Abend kurz vor 11 Uhr erglänzte am Nordhimmel ein Meteor von mittlerer Größe, das mit blendend weißem Lichte nach raschem Fall verwich. — In Pirschewitz war gestern Districts-Lehrer-Konferenz; Gegenstand der Besprechung war: „das erste Schuljahr“. Ein lebhafter Gedankenaustausch fand nach dem Vortrage des Pastor Kleiner statt. — Der Herr Graf L. Händel von Donnerstern auf Komolwitz läßt auf seine Kosten einen neuen, schönen Zaun um den Friedhof zu Jätschau ziehen.

△ Wüstewaldersdorf, 3. Juli. Der Physiker, Mr. Fynn, hielt im hiesigen Gewerbevereine an zwei Abenden Vorträge über Electromagnetismus, sprach besonders über die neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiete der Wissenschaft, und verband damit die glänzendsten Experimente. Besonders Interesse erregten die Geisler'schen Röhren und eine durch Electromagnetismus getriebene kleine Maschine.

W. Oels, 3. Juli. [50jährige Jubelfeier zweier Brüder.] Am vorigen Sonntage fand in kritischen unweit Oels die 50jährige Dienstjubilaei der beiden gräflich von Roskopschen Forstbeamten, des Hrn. Oberförsters Ried in kritischen und des Hrn. Revierförsters Ried zu Mäh-lattich statt. Schon Vorm. 10 Uhr hatten sich der gräflich v. Roskopsche Oberförster Hr. Ernst v. Briese mit den dasigen Herren Oekonomie-Beamten des Hrn. Grafen, so wie eine Anzahl Freunde und Nachbarn auf dem Dominium zu kritischen bei Hrn. Wirtschaftsinspector Kleiber eingefunden, von wo aus sich die Versammlung in die Wohnung des ersten Jubilars begab, demselben die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, wobei von den Herren Lehrern ein der Feier entsprechender Gesang ausgeführt wurde. Darauf überreichte Hr. Oberförster Ernst dem Jubilars-Collegen ein denselben überaus ehrendes Gratulationsdreschen des Majorats Herrn Grafen von Roskopsch nebst einem silbernen Pokal. Nach einem frugalen Frühstück, bei welchem mehrere Gäste auf die gräflich v. Roskopsche Familie, den Jubilar und dessen Familie ausgedrückt wurden, fuhr die Versammlung, begleitet von dem Jubilar nach der kritischen Waldmühle, um den dort bei der Frau Tochter eingetrossenen anderen Jubilar zu beglückwünschen. Ein auch hier von den Herren Lehrern vorgetragener Festgesang hob die Bedeutung des Tages. Hr. Oberförster Ernst überreichte auch diesem Herrn Jubilar ein sehr ehrendes Glückwunschdreschen des Hrn. Grafen v. Roskopsch und einen silbernen Pokal.

† Polnisch-Wartenberg, 3. Juli. [Das Kinderfest.] ein Fest, das Alt wie Jung in die freudigste Aufregung versetzt wurde am 30. d. M., vom schönsten Wetter begünstigt, begangen. Um 10 Uhr zogen Klassenweise und geführt von ihren Lehrern die Schulkinder beider Confectionen vor das Rathhaus; hier brachte Herr Bürgermeister Hölzel Sr. Majestät dem Könige ein „Hoch“ aus, in das Alle dreimal einstimmten, und nun setzte sich der Zug in Bewegung. Voran schritt ein Musikchor, ihm folgten die Schulkinder, in deren Mitte Magistrat, Stadtverordnete, Geistlichkeit und Bürger. Die gefälligen Reigen der Musik, der heitere Gesang der Kinder, die Menge Fahnen, Blumen und Kränze und insbesondere die Kinder in ihren Festtagskleidern z. machten einen überaus angenehmen Eindruck auf die Zuschauer. So ging's denn hinaus in den Stadtwald, wo auf einer großen Wiese sich Alles scharte, um in gemüthlicher Weise den Tag zu verbringen. — Erst vom 1. Oktober ab wird hier eine Telegraphen-Station errichtet, da erst jetzt die Unterhandlungen wegen eines hierzu geeigneten geräumigen Lokals zu einem Resultate geführt haben.

△ Leobschütz, 3. Juli. [Zur Tageschronik.] Zu wiederholtenmalen haben sich bei uns Fälle von Tollwuth unter den Hunden in diesem Jahre gezeigt, und neuerdings erst hat die Section eines dieser Krankheit verdrächtigen Hundes, welcher bereits andere Hunde gebissen, die Gewissheit darüber dargehan. In Folge dessen hat unsere Polizeibehörde für die Stadt und die daran stehenden Ortsgemeinden Lausitz u. Brechwitz (?) zur Verhütung von Unfällen die dagegen vorgeschriebenen Maßregeln für die Dauer von 6 Wochen öffentlich bekannt gemacht. — Einer ungemein reger Bauaufst begannen wir in diesem Sommer. Inmitten der Stadt und an ihren Endpunkten wird rüstig gebaut, und trotz alledem macht sich ein Mangel an geräumigen und bequemen Wohnungen sehr bemerkbar. Im Gegensatz zu den rasch betriebenen Privatbauten steht der auf Kosten der Regierung seit dem vorigen Sommer begonnene Bau des Kreisgerichts-Gebäudes, zu dem die Stadt den Platz unentgeltlich gewährt hat. Anstatt, wie es bei dem traurigen Zustand der jetzigen Gerichtslokalitäten, welche kein zusammenhängendes Ganze bilden, geboten wäre, rasch weg mit Aufbietung aller Kräfte vorzugehen und den Bau in der möglichst kürzesten Zeit zu Ende zu bringen, wird mit einer Langsamkeit gebaut, die die Verwunderung aller Vorübergehenden, insbesondere des nach dem neuen Gebäude sich schon unendlich lange sehrenden Gerichtspersonals, erregt. An den zum Bau nöthigen Geldern fehlt es nicht, an Arbeitskräften auch nicht, an Material scheint auch kein Mangel zu sein, doch, wenn wir recht unterrichtet sind, so ist es eine bestimmte Art von Geizhalsen, welche, da das Modell dazu viel zu spät von der vorgeordneten Behörde hergefordert worden ist, noch nicht hat geliefert werden können, und darum stockt der ganze Bau.

[Notizen aus der Provinz.] * Grlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, sind den Präsidien der beiden hiesigen wissenschaftlichen Gesellschaften dieser Tage Dankschreiben der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur für die ihren Mitgliedern hier gewordene Aufnahme zugegangen. — Herr Ingenieur und Gewerbe-Schullehrer Bernick wird erst Mitte August nach London zum Besuch der Ausstellung abreisen.

† Bunzlau. Das Gehalt für den (erlebigten) Bürgermeister-Posten ist von den städtischen Behörden auf 1000 Thaler fixirt worden und hat dies die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten.

△ Liegnitz. Wie die „Rathsch.-Ztg.“ meldet, wurde am Abend des 30. Juni dem stellvertretenden Polizei-Präsidenten von Berlin, Herrn von Bernuth, von der dazu freundlichst bemilligten Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments ein Ständchen gebracht und seine vielfachen Freunde und Verehrer nahmen erst auf dem Bahnhofe von ihm Abschied. Unter den Klängen des Preußen-Märches fuhr Herr von Bernuth seinem neuen schmerzen Wirkungsstreife entgegen.

△ Glogau. Vor einigen Tagen machte der hier anwesende Brigadier der Niederöhlischen Artillerie-Brigade Nr. 5, in Begleitung von noch zwei Offizieren eine Fahrt auf einem kleinen, mit nur einem Pferde bespannten leichten Spazierwagen. In der Gegend des Brückenkopfs traf diese Herrn der Unfall, daß der Wagen in Folge des Durchgehens des Pferdes umwarf und die genannten Personen herausgeschleudert wurden. Zum Glück sind lebensgefährliche Verletzungen dabei nicht vorgekommen; nur der Herr Brigadier muß in Folge starker Contusion des einen Beines das Zimmer einige Tage hüten. — Die am 2. d. M. in und bei Glogau eingerückten auswärtigen Batterien führten bereits einige vierpündige gezogene Geschütze mit, welche Waffe künftig vorzugsweise bei der Artillerie eingeführt werden soll. Der Anblick eines solchen Geschützes macht den Eindruck einer leichten, gefälligen, aber doch hinreichend stabilen Construction. Das Rohr ist abweichend von den früheren Formen ganz glatt und ohne jede Verzierung. Auf dem Proklasten, sowie zu beiden Seiten des Rohres auf der Lafetten-Arte, sind Sitzplätze für die Bedienungsmannschaft angebracht resp. durch eiserne Geländer markirt. — Das Rittgut Tarnau ist aus dem Besitz des Herrn Lieutenant Schröder in den eines Herrn Courbier durch Kauf übergegangen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Juli. [Mächtlicher Erceß.] In einer Nacht am Schlusse der vergangenen Woche wurde stark an die Thür eines hiesigen Winklokals, in welchem noch Gäste versammelt waren, gepöht, und drangen, als endlich geöffnet wurde, mehrere Militärmusiker ein. Dieselben verlangten Bier, indem sie offenbar wohl der Ansicht waren, daß dies Lokal noch, wie vor einiger Zeit, ein Bierlokal sei. Als der Wirth des Lokals ihnen sagte, daß es hier kein Bier gäbe, geriethen sie mit ihm und den anwesenden Gästen in Streit, in welchem sie den einen derselben mit einem Messer erheblich verwundeten. In Folge des nächtlichen Stands kamen Nachwachter hinzu, und gelang es, einen der Militärmusiker zu arretriren und auf die Hauptwache abzuliefern. (Pos. Ztg.)

Rawitsch, 2. Juli. [Beschwerde.] Die Stadtverordneten haben Beschwerde beim Oberpräsidium geführt, sowohl über das Statut der Realschule, das bei Errichtung derselben von einem provisorischen Comite und von den städtischen Behörden entworfen wurde und das jetzt noch als zu recht bestehend erachtet wird, als auch über die Bildung des Curatorii der erwähnten Anstalt, die bei Berufung von Lehrern und Fixirung derselben nicht wie die übrigen städtischen Schulen unter dem Restort des Stadtverordneten-Collegiums steht. Die Beschwerde ist jedoch vom Oberpräsidium als unbegründet zurückgewiesen und es ist deshalb beschlossen worden, diese Angelegenheit in den weitem Instanzen zu verfolgen. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ Breslau, 4. Juli. [Schwurgericht.] 5te Sitzung. Verteidiger Hr. Professor Kleitsche. Daß die Kunst oft genug betteln geht, ist leider eine allbekannte Thatsache, daß sie stehlen geht, dürfte neu sein. Die vermittelte Nebelung hält hier eine Art Kunstschule, in welcher junge Damen von gefälligem Aussehen in Gesang und Saitenspiel unterrichtet werden, um in leiblicher tyroler oder irgend einer anderen fremden Tracht das starke Geschlecht in verschiedenen Restaurationen bis zur Polizeistunde zu ergötzen. Auch Fräulein Annemarie Klenner aus Habelschwerdt, welche bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden war und wahrscheinlich darum dem Gotte Merkur den Rücken gelehrt hatte, um sich Apoll zuzuwenden, gehörte jenem Harfenconservatorium an und scheint daselbst nicht nur die Griffe auf ihrem Instrumente gelernt, sondern die Gelegenheiten benutzt zu haben, sich auch in den ihr bereits bekannten Griffen nach fremdem Eigenthume zu vervollkommen.

Als Frau Nebeling, ihre Meisterin, in einer Märznacht spät nach Hause kam, fand sie ihre Stubentür von innen verriegelt, das Fenster ihrer par terre gelegenen Wohnung aber offen. Reizvoll genug, stieg sie zu demselben in ihr Zimmer und fand dort bald zu ihrer Ueberraschung, daß eine Menge theils ihr, theils ihrer Freundin Bernert gehörige Kleidungsstücke verschwunden waren. Ihr Verdacht lenkte sich sofort auf die Klenner und wurde alsbald zur Gewissheit, als sie auf einem Tische einen Zettel von der Hand der Letzteren folgenden Inhalts fand: „Ich reise heute Abend mit einem Herrn nach Berlin, und werde Ihnen das Geld schicken, was die Sachen werth sind.“ Bei diesem guten Willen ist es aber geblieben, denn die Jüngerin Zaliens war nicht nach Spreetellen gereist, sondern hatte sich nur mit den ihrer Meisterin gehörigen Kleidern vom Hemde bis zum Saar-neß ausgeputzt, um in der Humanität auch der Ruhe der Langstanz zu opfern. Als sie daselbst nach 2 Tagen wieder erschien, wurde sie zwar ergriffen, aber im Besitze nur noch weniger der gestohlenen Gegenstände gefunden; das Vermisste war jedenfalls verthan und verjübelt.

Heute gesteht sie ihr Verbrechen nur theilweis ein und giebt als Motiv für die Zurücklassung jenes Zettels schlaue genug an, sie habe sich dadurch vor jacobinischer Verfolgung schützen wollen. Da ihr der Diebstahl wenigstens an den nicht mehr vorgefundenen Sachen nicht nachgewiesen werden

[380] (Verspätet.)
Als Neudemobilt empfehlen sich:
Salo Mandowsky.
Nosa Mandowsky, geb. Mandowsky.
Hultschin und Annaberg, 25. Juni 1862.

Am 2. Juli Früh 8 Uhr verschied mein lieber Mann, der Schneidermeister **Carl Bitterling**, im Alter von 72 Jahren 6 Monaten nach 2monatlichen schweren Leiden. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen seinen Verwandten und Bekannten hiermit ergeben an.

Anna Bitterling, als Frau.
E. Kopaczewski, als Neffe.
Die Beerdigung findet Sonntag den 6. d. M., Nachmittag 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Seitenbeutel 17. [260]

Heute Früh 3 1/2 Uhr starb der Senior unseres Collegiums, Hr. Prorektor Dr. **Mathanael August Weichert**. Geboren in P. Lissa den 6. October 1791 und vorgebildet auf dem Elisabethan, studierte er von 1811 bis 1816 in Leipzig, Breslau und Göttingen; seit Ostern 1816 war er Lehrer an unserem Gymnasium. Durch Biederkeit und Offenheit, Treue in seinem Beruf und Liebe zur Jugend, hat er sich bei seinen Amtsgenossen wie bei seinen Schülern ein bleibendes Andenken gesichert. [209]

Breslau, den 4. Juli 1862.
Rector und Lehrer-Collegium bei St. Elisabeth.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr entlieft sanft an Entkräftung unser guter Onkel und Schwager, der königliche Hauptmann a. D.,
Herr Joseph Ritter,

im Alter von 82 Jahren 9 Monaten Auswärtigen Verwandten und Freunden des Dahingeschiedenen widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung: [188]

Die Hinterbliebenen.
Neiße, den 3. Juli 1862.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Laura Richter zu Schloß Preß mit Hrn. Magazin-Verdant Dingel zu Schmiedeborn, Frä. Caroline Bolst mit Hrn. Wilh. Dudy, Friedland u. Glosin. Gel. Verbindung: Herr Ingenieur-Hauptm. Wischer mit Frä. Adelheid Witt in Berlin.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Seehandlungs-Affessor Hache in Berlin, Hrn. Eduard Schoppe das.

Todesfälle: Frä. Helene Wenzel in Berlin, Herr Amtmann Karl Ludwig Elwan-ger daselbst.

Darstellung.

Allen denen, welche in Folge des unglücklichen Todes meines geliebten Sohnes **Karl Hanneke**, Candidaten der Medizin, ihre so herzliche Theilnahme uns bewiesen, insbesondere auch den Herren Studierenden der hiesigen Universität, welche dieselbe bei seiner Beerdigung in so reichem Maße und auf so feierliche Weise betheiligten, sage ich in meinem und meiner Angehörigen Namen den tiefgefühltesten und vollsten Dank.
Breslau, den 3. Juli 1862.
Emilie v. Dr. Hanneke
aus Lannaenau. [199]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 5. Juli. (Kleine Preise.)
„Gabriele von Belle-Isle, oder: Die verhängnisvolle Wette.“ Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des A. Dumas von Franz v. Holbein. (Fräul. Gabriele von Belle-Isle, Fräul. Hoppé, vom Thalia-Theater in Hamburg, als Gast.)
Sonntag, den 6. Juli. (Kleine Preise.)
Zweites Gastspiel der herzoglich sächs. Hof-Oper- und Kammerängerin Frau **Sophie Förster**. „Don Juan.“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Donizetti. Musik von Mozart. (Anna, Frau Förster.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 5. Juli. (Kleine Preise.)
Zum vierten Male: „Der Gold-Ofen.“ Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Böhl. Musik von A. Conradi. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Fr. z. O. Z. d. 7. VII. A. 6. Inst. IV.

[377] **G l a z.**
Antwort auf G. T. E. M. ist abgegangen.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Predigers Herrn Hoffrichter in der neuen Gemeindehalle, Grünstraße 6. [200]

Wer gern lacht, komme
und laufe sich in einer hiesigen Buchhandlung für 5 Sgr. den Beweis, daß Frauenzimmer keine Menschen sind. [210]

Breslauer Dichterschule.

Die hierorts und außerhalb wohnenden, sowie neu sich meldenden Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß Ende August d. J. die Annahme poetischer Producte zum Album, welches für den diesjährigen Weihnachtsfest bestimmt ist, geschlossen wird. Spätere Zusendungen können also nur bei der späteren Herausgabe berücksichtigt werden. Anmeldungen zur Mitgliedschaft und Einsendungen der Arbeiten sind an unsern Secretär, Herrn C. Faltenhain, Ufergasse Nr. 20 c, zu adressiren. Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden Mittwoch Abend von 8 Uhr ab, am Hofmarkt 7. 8, 1 Treppe hoch, im Restaurations-locale statt, woselbst auch allen Poetfreunden, welche den Vorträgen und der allgemeinen Kritik beiwohnen wollen, der Zutritt gestattet ist.
Der Vorstand.

Kindergarten.

Heut, Sonnabend den 5. Juli, Abends 6 Uhr, im Lokale Breitestraße Nr. 25
Generalversammlung.
Der Vorstand. [248]

[375] Ich wohne jetzt Neustadtstraße Nr. 5.
E. Schmauch, Schneidmstr.

[206] Dr. Rosenthal
wohnt jetzt Neue Sandstraße Nr. 9
und ist für Ohrenkrankte täglich von 12
bis 2 Uhr zu sprechen.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab
Graupenstr. Nr. 1, 1 Treppe.
Leopold Sochaczewski.

Meinen Wohnsitz habe ich von Brandshüh
verlegt und erlaube, gefälligst die Correspondenz zu adressiren nach
Schloß Ober-Bögendorf bei Schweidnitz.
Deichhauptmann und Rittergutsbesitzer

[186] **Heik.**

Meine Wohnung ist jetzt:
Breitestraße Nr. 24.
Carl Schnabel,
Componist und Pianist.

[255] Mein Comptoir befindet sich vom 1. Juli
ab **Neustadtstraße Nr. 63** (nahe
am Blücherplatz). **E. Hollaender.**

Meine Wohnung ist jetzt [196]
Friedrichstraße, Ludwigslust.
E. Winderlich.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 5. Juli: [169]

Grande

Soirée mystérieuse

von
Bellachini,

verbunden mit
großem Konzert

von der
Kapelle der Herren König und Wenzel.

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Beginn der Vorstellung präcis 8 Uhr.
Billets zu den numerirten Plätzen à 10 Sgr.,
nichtnumerirten Plätzen à 5 Sgr., sind in nach-
stehenden Commanditen der Herren **Manat-
schal, Friedländer u. Pittauer, Ring 18;**
Nedler u. Arndt, Schneidmstr. 1; A. Ehrlich,
Nicolaistr. 13; Achtzehn, Ohlauer-
Straße und Neugassen-Gde, Gebr. Frank-
further, Graupenstr. 16 zu haben.

An der Kasse:

Billets ein numerirter Platz à 15 Sgr., Logen-

billets à 10 Sgr., nichtnumerirter Plätze à 5 Sgr.

Morgen: große Vorstellung.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 5. Juli: [249]

Großer

Sommernachts-

Reunion-Ball.

In den Zwischenpausen diverse

Ueberraschungen.

Anfang 10 1/2 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen

à 5 Sgr. sind in nachstehenden Commanditen

der Herren **Manatichal, Friedländer u.**

Pittauer (Ring 18), Nedler und Arndt

(Schneidmstr. 1), A. Ehrlich

(Nicolaistr. 13), Achtzehn (Ohlauerstra-

ße und Neugassen-Gde), Gebr. Frankfurther

(Graupenstr. 16) zu haben.

An der Kasse:

Entree für Herren à 15 Sgr.,

für Damen à 7 1/2 Sgr.

Volksarten.

Heute Sonnabend den 5. Juli: [247]

Großes Militär-Konzert.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Belt-Garten.

Heute Sonnabend den 5. Juli: [245]

Großes Militär-Konzert

ausgeführt

von der Kapelle des königl. dritten Garde-

Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Heute Sonnabend, den 5. Juli:

Fortsetzung der Einweihung

Großes Concert,

unter Direction des Herrn [269]

Alexander Jacoby.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ober-Glogauer Lager-Bier frisch v. Eis.

Albert Voßmann.

Für

die italienische Sache

an die kath. Bischöfe.

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,
ein neuerfundener mit einem t. t. ausschließlichen Privilegium versehener
Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und
der vielen Folgeleiden von Onanie, fruchtlosen Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen etc.
ist einzig und allein zu haben
beim Privilegiums-Inhaber **Dr. Wilhelm Gollmann,**
durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,
in **Wien, Stadt Luchlauben Nr. 557.**

[202] Np. Eine ausführliche Gebrauchsanweisung wird als Broschüre beigegeben.

„Bekanntmachung.“ [243]

Königliche Ostbahn.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zur Untermauerung von
7 Wärderräumen auf der Straße Kreuz-Schneidmühl, und die Lie-
ferung von 288 Lfd. Fuß Werksteinen zur Anlage eines Nebenper-
rons auf dem Bahnhof Kreuz sollen im Wege öffentlicher Sub-
mission vergeben werden.

Die Submissions- und Contracts-Bedingungen sind in meinem Bureau und außerdem
bei den Vorstehern der Bahnhöfe Kreuz und Bromberg öffentlich ausgelegt. Abschrift der
vorbezeichneten Schriftstücke und der denselben beigegebenen Kosten-Anschläge wird auf Ver-
langen und gegen portofrei Einreichung von 5 Sgr. Copialien umgehend erteilt werden.

Offerten auf die Ausführung der vorbezeichneten Arbeit resp. Lieferung sind portofrei
und versiegelt bis zum Submissions-Termin:
Donnerstag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

an mich einzureichen.
Schneidmühl, den 25. Juni 1862. Der c. Eisenbahn-Baumeister **Recker.**

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Transport von Schafwolle.

Bei Vorchrift der Route „via Dresden-Hof-Mainz“ stellt sich dermalen die Fracht für
rohe Woll in Wagenladungen pr. Hectoliter ab **Breslau:** [139]

nach Bismarck Frs. 7. 45 Cts.

„Straßburg“ 7. 59 „

„Erfurt“ 7. 68 „

„Bismarck“ 8. 4 „

„Mühlhausen“ 8. 12 „

„Tann“ 8. 16 „

„Alheim“ 8. 93 „

„Sedan“ 9. 65 „

„Paris“ 9. 7 „

„Erfurt“ 9. 88 „

von Bahnhof zu Bahnhof gerechnet.
Mainz, den 1. Juli 1862.

Im Auftrag des Verwaltungsraths:
Der Director **Kempf.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1094]

Zu dem Concurse über den Nachlaß des
Kaufmanns **Loebel Zwettels** hieselbst
hat die Handlung **Wehlhorn & Sohn**
in Glauchau eine Wechselforderung in Höhe
von 155 Thlr. 26 Sgr. zur 9. Rangordnung
nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung
ist auf
den 10. Juli 1862 Mittags 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Ver-
waltungszimmer im 1. Stock des Gerichtsge-
bäudes anberaumt, wovon die Gläubiger,
welche ihre Forderungen angemeldet haben,
in Kenntnis gesetzt werden.

Breslau, den 17. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Concurses: **Wenzel.**

Bekanntmachung. [1256]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1071 die
Firma **D. Masche** hier, und als deren
Inhaber der Apotheker **Otto Friedrich**
Rudolph Masche hier am 30. Juni 1862
eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1257]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1072 die
Firma **C. Anger** hier, und als deren In-
haber der Apotheker **Carl Anger** hier
am 30. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1255]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1070 die
Firma **Leopold v. Lagerström** hier, und
als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold**
v. Lagerström hier am 30. Juni 1862 ein-
getragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1250]

In unser Firmen-Register ist sub laufende
Nr. 119 die Firma **D. Friedländer** zu
Hultschin, und als deren Inhaber die Han-
delsfrau **Barbette, verehel. Friedländer,**
geborene **Tabietzky**, zufolge Verfügung
vom 28. Juni 1862 eingetragen worden.

Matibor, den 28. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1249]

In das Firmen-Register des unterzeichneten
Gerichts sind heute eingetragen worden:
sub Nr. 75 der Kaufm. **Wilhelm Sten-**
del sen. zu Löwen, Kreis Brieg, als
Inhaber der Firma **W. Stendel** daselbst,
sub Nr. 76 der Kaufmann u. Zirkelschmied
Gustav Bild zu Brieg, als Inhaber
der Firma **Gustav Bild** daselbst,

sub Nr. 77 der Kaufmann und Fabrikant
Herrmann Salzbrunn zu Miedlau,
Kreis Brieg, als Inhaber der Firma **H.**
Salzbrunn daselbst mit einer Zweignie-
derlassung in Grottkau,

sub Nr. 78 der Kaufmann und Fabrikant
Carl Traugott Erber zu Brieg, als
Inhaber der Firma **C. Traugott Er-**
ber daselbst,

sub Nr. 79 die Handelsfrau verm. **Pohl,**
Rosine geborene **Matton** zu Brieg, als
Inhaberin der Firma **August Pohls**
Wittne daselbst.

Brieg, den 30. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1260]

In unser Firmen-Register ist sub laufende
Nr. 72 die Firma **C. Pelikan senior**
zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber
der **Carl Pelikan sen.** am 2. Juli 1862
eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 29. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1261]

In unser Firmen-Register ist sub laufende
Nr. 73 die Firma **J. L. Sachs** zu Kreuz-
burg OS., und als deren Inhaber der **Ju-**
lius Theodor Sachs am 2. Juli 1862
eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 2. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1251]

In unser Firmen-Register sind heute einge-
tragen worden.
sub Nr. 18 **Wilhelm Wolff** zu Nimpsch,
Inhaber der Buchdruckerelbhaber **Wil-**
helm Wolff daselbst,

sub Nr. 19 **E. Foppich** zu Nimpsch, In-
haber der Buchbindermeister und Galan-
teriewaarenhändler **Eduard Foppich**
daselbst.

Nimpsch, den 28. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Auction. [250]

Montag, den 7. Juli Vormittags 10 1/2 Uhr,
werde ich Schwerdtstraße Nr. 2 (auf dem
Trodenplatz),
I. das dazugehörige stehende kleine Haus
mit Ziegeldach, zum sofortigen
Abbruch,
II. eine englische Drehmangel und
ein Wascheffel,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-
steigern. **Saul, Auktions-Commissarius,**

als deren Inhaber Kaufmann **Samuel**

Traugott Regold zu Wohlau,

Nr. 31 **E. Sabor** zu Wohlau, und als

deren Inhaber Kaufmann **Caspar Sa-**

bor zu Wohlau,

Nr. 32 **J. Thorn** zu Winzig, und als de-

ren Inhaber Kaufmann **Jidor Thorn**

zu Winzig,

Nr. 33 **E. Wiener** zu Winzig, und als

deren Inhaber Kaufmann **Samuel Wie-**

ner zu Winzig,

Nr. 34 **M. Wiener** zu Raudten, und als

deren Inhaber **Meyer Wiener** zu

Raudten,

Nr. 35 **M. Storch** zu Raudten, und als

deren Inhaber Kaufmann **Moritz Storch**

zu Raudten,

Nr. 36 **E. Fränkel** zu Raudten, und als

deren Inhaber Kaufmann **Simon Frän-**

kel zu Raudten,

Nr. 37 **E. Jaffe** zu Wohlau, und als de-

ren Inhaber Kaufmann **Simon Jaffe**

zu Wohlau,

Nr. 38 **L. Witschpatsch** zu Raudten, und

als deren Inhaber Kaufmann **Louis**

Witschpatsch zu Raudten,

Nr. 39 **B. G. Hoffmann** zu Wohlau, und

als deren Inhaber Kaufmann **Benjamin**

Gottlob Hoffmann zu Wohlau,

Nr. 40 **G. Besser** zu Wohlau, und als de-

ren Inhaber Kaufmann **Gustav Besser**

zu Wohlau,

Nr. 41 **M. Auer** zu Auras, und als deren

Inhaber Kaufmann **Adolph Auer** zu

Auras,

dito dito $4\frac{1}{2}$ — || dito Litt. D. $4\frac{1}{2}$ | 102 $\frac{1}{2}$ B. | | Posen. Prov.-B. | | 96 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.